



13/2012

Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Mädchenpolitik

**\*Mädchenrechte\***

Herausforderungen und Impulse

## IMPRESSUM

BAG Mädchenpolitik e.V.  
Dircksenstr. 47  
10178 Berlin

**Verantwortlich i.S.d.P.:** Vorstand der BAG Mädchenpolitik e.V.

**Redaktion:** *Christine Schubart (für den Vorstand), Darmstadt*  
*Tina Kuhne, Potsdam*

**Gestaltung:** designbüro drillich, Bremen

### Bildnachweis:

Titelbild/Seite 51 Lesbenverein Intervention e.V., Hamburg

S. 6 twystydigi – Fotolia.com

S. 7/8/10/12/18/19/30/33/34/39/40/41/42 BAG Mädchenpolitik e.V./Fotokampagne  
»Ein Bild von uns« anlässlich des 10jährigen Bestehens (Infos [www.maedchenpolitik.de](http://www.maedchenpolitik.de))

S. 9 National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in  
Deutschland

S. 16/17 KukMA/PSBZ gGmbH: 2 Postkarten aus der Serie »Starke Mädchen im Land  
Brandenburg« (2010) in Kooperation mit der MädchenZukunftsWerkstatt; gefördert  
durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie (MASF), Land  
Brandenburg.

S. 21 Anna Uljana Meisinger

S. 22/23 filia.die frauenstiftung, Hamburg

S. 27/29 MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen, Stiftung SPI

S. 32 Ingo Bartussek – Fotolia.com

S. 45 FUMA Fachstelle Gender NRW

S. 47 belamy – Fotolia.com

S. 48 Jean Kobben – Fotolia.com

S. 52 LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg e.V.

Die Verantwortung für die einzelnen Beiträge liegt bei den Autorinnen.  
Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Mädchenpolitik Nr. 13  
ISSN 1868-9655

*Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des  
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)*

Vorwort

## **\*Mädchenrechte\*** **Herausforderungen und Impulse**

Die BAG Mädchenpolitik befasst sich in dieser Ausgabe der Schriftenreihe mit einzelnen Aspekten und Herausforderungen, die sich in der Umsetzung und Einforderung von \*Mädchenrechten\* zeigen (können). Auslöser für die BAG Mädchenpolitik das Thema \*Mädchenrechte\* aufzugreifen, war der erste Weltmädchentag der UN am 11. Oktober 2012. Dieser ist zurück zu führen auf den jahrelangen Einsatz von *Plan International* bei den Vereinten Nationen und findet nun jährlich statt. In vielen Ländern befinden sich Mädchen und junge Frauen noch immer in rechtlosen Lebenssituationen und in großer Armut.

In Deutschland ist bereits im Grundgesetz festgelegt, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind und auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz greift Gleichstellung als Grundsatz der Erziehung auf. Doch der Weg zur wirklichen Chancengerechtigkeit für Mädchen und junge Frauen ist nach wie vor einer mit vielen Kurven, Sackgassen, Umleitungen!

Die National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland (NC) wurde mit dem Ziel gegründet, die UN-Kinderrechtskonvention (KRK) in Deutschland bekannt zu machen und ihre Umsetzung in Deutschland voranzubringen. Es gibt, durch das deutlich festgelegte Verbot der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts in Art. 2 der KRK, zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Durchsetzung von \*Mädchenrechten\*.

Ein Beitrag greift das Ziel auf, \*Mädchenrechte\* als selbstverständlichen Teil des »Systems« und der Strukturen wahrzunehmen und ihnen als Teil des »Ganzen« entsprechend Raum zu geben.

Der Weltmädchentag der UN steht in zwei Beiträgen im Mittelpunkt. *filia.die frauenstiftung* gibt mit einem Fördertopf für Mädchen und junge Frauen den Anliegen der Mädchen auch finanzielle Unterstützung und hat zur Bewertung der Anträge einen Mädchenbeirat einberufen. Partizipation wird damit sehr ernsthaft umgesetzt.

Die Berliner Mädchen und Frauen im Bezirk Mitte organisierten ein großes Fest anlässlich des Weltmädchentages und im Anschluss daran trugen die Mädchen und jungen Frauen im Jugendhilfeausschuss ihre und die Anliegen des Welt-

mädchentages vor. Eine junge Frau, die den Mädchentreff MÄDEA besucht, stellte zudem einen Text zur Verfügung, in dem sie sich mit einer bedrohlichen Stalking-Situation auseinandersetzt. Die Pädagoginnen von MÄDEA waren dabei wichtige Unterstützerinnen für sie in der aktuellen Situation und auch in der Aufarbeitung.

Durch ein Forschungsprojekt in München wurde deutlich, mit welchen widersprüchlichen Lebenslagen und Spannungsfeldern Mädchen im Stadtteil konfrontiert sind. Als Reaktion darauf fehlen die Mädchen im öffentlichen Raum und auch in den Angeboten – so es diese überhaupt im angemessenen Umfang gibt.

Das Recht aller Menschen auf sexuelle Selbstbestimmung ist Bestandteil der »Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte«. Der Beitrag in dieser Schriftenreihe stellt dar, wie insbesondere Mädchen und junge Frauen mit diesen Rechten vertraut gemacht werden können.

Mit dem Methodenkoffer »MIKA« sollen Mädchen und Jungen geschlechterreflektiert in ihren Handlungskompetenzen und der Wahrnehmung ihrer Rechte gestärkt werden.

Wir möchten mit dieser Schriftenreihe Denkanstöße für Weiterentwicklungen geben, die Rechte von Mädchen und jungen Frauen stärker in den Blick stellen und damit der Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit und der Beachtung von intersektionalen Kriterien mehr Raum geben. Kinder- und Menschenrechte sollen für Mädchen und junge Frauen auch im Alltag selbstverständlicher erlebbar werden. Dafür müssen Erwachsene die Verantwortung übernehmen.

Christine Schubart (*Vorstand BAG Mädchenpolitik e.V.*)

Tina Kuhne

- 1 Die Sternchen \* um das Wort \*Mädchenrechte\* sollen verdeutlichen, dass wir \*Mädchen\*-sein hier nicht auf herkömmliche Rollenbilder beschränken und auch nicht nur auf biologische Merkmale

# Inhalt

## \*Mädchenrechte\*

### Herausforderungen und Impulse

*Kirsten Schweder*

Menschenrechte – Kinderrechte – Mädchenrechte.

Die National Coalition zur Umsetzung der  
UN Kinderrechtskonvention in Deutschland

6

*Tina Kuhne*

\*Mädchenrechte\* als Teil des ›Gesamten! – Über die Notwendigkeit  
eines ganzheitlichen Blickes und der Verantwortung von  
Erwachsenen für die Bedingungen

15

*Sabine Sundermeyer, Claudia Bollwinkel*

Hurra, es ist ein Mädchen! – Zum 1. Internationalen Mädchentag  
am 11.10.2012

21

*Ursula Bachor*

200 Mädchen und Frauen am 1. Weltmädchentag 2012 im  
Rathaus Berlin Mitte

26

*Sandra Schramm*

Sexuelle und reproduktive Rechte in der geschlechtsspezifischen  
Sexualpädagogik – Rechte- und Medienkompetenz als Feld der  
Mädchenbildung

32

*Nicole Lormes*

Auswirkungen eines Forschungsprojektes auf Mädchen und junge  
Frauen, die Mädchenarbeit vor Ort sowie die Notwendigkeit einer  
mädchenpolitischen Vertretung

38

*Filiz Şirin und Kerstin Schachtsiek*

Kinderrechte spielerisch thematisieren und Handlungskompetenzen  
stärken – am Beispiel des MIKA-Koffers (Methoden im Koffer für alle)

44

*Ursula Bachor*

Gewalt als Alltagsthema im Leben von Mädchen und jungen Frauen

50

Die Publikationen der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V.

53

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V. in Kürze

54

**Kirsten Schweder**

## **Menschenrechte – Kinderrechte – Mädchenrechte**

### **Die National Coalition zur Umsetzung der UN Kinderrechtskonvention in Deutschland**



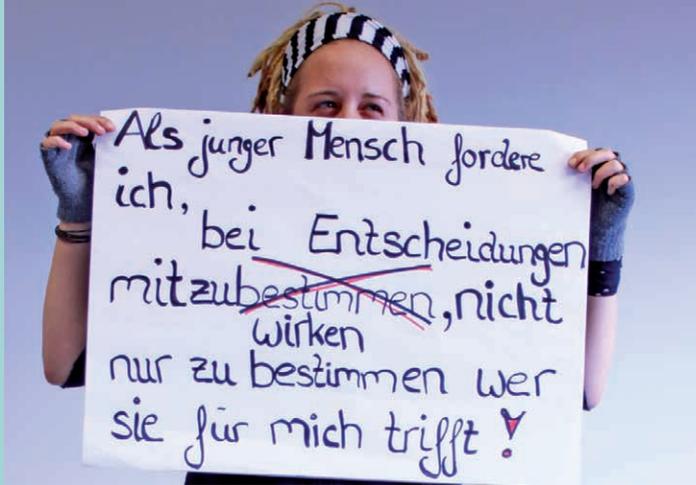
#### **Konvention über die Rechte des Kindes**

.....

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete am 20. November 1989 die »Konvention über die Rechte des Kindes«, kurz UN-KRK. Sie gehört damit zu den Menschenrechtskonventionen, die im Rahmen der Fortschreibung der »Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte«<sup>1</sup> entstanden sind:

1. Der internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (Zivilpakt)
2. Der internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Sozialpakt)
3. Die Konvention gegen Rassendiskriminierung
4. Die Anti-Folter-Konvention
5. Die Frauenrechtskonvention (CEDAW)
6. Die UN-Kinderrechtskonvention und jüngst
7. Die UN-Behindertenrechtskonvention (in Deutschland in Kraft getreten am 26.3.2009)

Die UN-KRK wurde in erstaunlich kurzer Zeit von 192 Staaten – wenn auch von vielen Ländern mit Vorbehalten – ratifiziert. Deutschland hat die UN-KRK im April 1992 ratifiziert, allerdings stand sie bis zum 15.7.2010 »unter Vorbehalt«.



In der UN-KRK sind in insgesamt 54 Artikeln Grundrechte für Kinder und Jugendliche im Alter von 0–18 Jahren definiert. Diese sind völkerrechtlich verbindlich, was bedeutet, dass alle Staaten, die die Konvention unterzeichnet und ratifiziert haben, in der Pflicht stehen, diese Kinderrechte in ihren nationalen Gesetzen zu verwirklichen. Die UN-KRK geht von einem Menschenbild aus, das Kinder als eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Rechten ansieht: als Rechtssubjekte, die respektiert und ernstgenommen werden müssen.

Die in der UN-KRK formulierten Rechte lassen sich aufteilen in

1. Versorgungsrechte
2. Schutzrechte
3. Kulturelle, Informations- und Beteiligungsrechte.

Deutschland hatte sich 18 Jahre lang gegenüber dem UN-Ausschuss vorbehalten, Unterschiede zwischen inländischen und ausländischen Kindern zu machen. Die Rücknahme der Vorbehalte hat den Weg geebnet, auch Kinder nicht-deutscher Herkunft unter den vollen Schutz des Völkerrechts zu stellen. Die Bundesregierung hat es jedoch bislang versäumt, die Regelungen im Asyl-, Aufenthalts- und Sozialrecht entsprechend anzupassen. So ergibt sich nach wie vor dringlicher Handlungsbedarf mit Blick auf eine tatsächlich vorbehaltlose Verwirklichung der Kinderrechte. Um endlich für alle in Deutschland lebenden Kinder die gleichen Rechte durchzusetzen, hat sich im Jahr 2011 die Kampagne »Jetzt erst Recht(e) für Flüchtlingskinder!« zusammengeschlossen. Die in der Kampagne zusammengeschlossenen 28 Verbände mahnen seitdem beharrlich umfassende Gesetzesänderungen und praktische Verbesserungen an.<sup>2</sup>

## Weiterentwicklung der Kinderrechtskonvention – Das Individualbeschwerdeverfahren

Ein Meilenstein in der Weiterentwicklung der Kinderrechte in Deutschland ist die Ratifizierung des »Individualbeschwerdeverfahren« zur UN-KRK. Die Vereinten Nationen haben nach dem Vorbild anderer Konventionen am 19. Dezember 2011 das dritte Fakultativprotokoll zur UN-KRK beschlossen. Am 28. Februar 2012 fand bei der Sitzung des Menschenrechtsrates in Genf die offizielle Unterzeichnungszeremonie statt, in der Staaten das neue Zusatzprotokoll zeichnen konnten. Es tritt in Kraft, wenn 10 Staaten es ratifiziert haben. Deutschland hat das Ratifizierungsgesetz jüngst im Deutschen Bundestag verabschiedet und wird das neue Zusatzprotokoll voraussichtlich als dritter Staat ratifizieren.



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

Mit der neuen Individualbeschwerdemöglichkeit wird bei der Verletzung von Kinderrechten ein neues Beschwerdeinstrument auf UN-Ebene implementiert. Bislang war es nicht möglich, Beschwerden über die Verletzung der Kinderrechte nach der UN-KRK auf internationaler Ebene zu monieren. Künftig sollen Einzelne oder Gruppen von Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich an den unabhängigen UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes zu wenden. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass der innerstaatliche Rechtsweg bereits ausgeschöpft wurde. Hält der Ausschuss einen Fall für begründet und nimmt diesen auf, wird der betroffene Staat aufgefordert, hierzu Stellung zu beziehen. Für Kinder und Jugendliche ist dies ein sehr komplexes und langwieriges Verfahren – es muss Ihnen kompetente Unterstützung und Rechtsbeistand zur Seite gestellt werden. Besser wäre, wenn ein Kind gar nicht erst den langen Weg bis nach Genf zur UNO gehen muss. Die Erfahrung anderer UN-Ausschüsse hat gezeigt, dass die Feststellung von Menschenrechtsverletzungen die Öffentlichkeit wachrütteln und zu Veränderungen in den Vertragsstaaten führen kann.<sup>3</sup>

Die 10 wichtigsten Kinderrechte im Überblick s. Seite 9:

(Das Kinderrechteposter kann kostenpflichtig über die Geschäftsstelle der NC bezogen werden.)

## National Coalition

für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention  
in Deutschland

# Kinderrechte sind Menschenrechte

- 1 GLEICHHEIT ...
- 2 GESUNDHEIT ...
- 3 BILDUNG ...
- 4 SPIEL UND FREIZEIT ...
- 5 FREIE MEINUNGSÄUSSERUNG,  
INFORMATION UND GEHÖR ...
- 6 GEWALTFREIE ERZIEHUNG ...
- 7 SCHUTZ IM KRIEG UND  
AUF DER FLUCHT ...
- 8 SCHUTZ VOR WIRTSCHAFT-  
LICHER UND SEXUELLER  
AUSBEUTUNG ...
- 9 ELTERLICHE FÜRSORGE ...
- 10 BETREUUNG BEI  
BEHINDERUNG ...

Auszug aus der UN-Konvention über die Rechte des Kindes vom  
20. November 1989. Die Konvention umfasst insgesamt 54 Artikel,  
die sich in Schutz-, Versorgungs- und Beteiligungsrechte einteilen lassen.

Die National Coalition wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes gefördert.

## Verwirklichung der Kinderrechte in Deutschland

.....

Im Mai 1995 wurde die National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland (NC) gegründet, mit dem Ziel, die UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland bekannt zu machen und ihre Umsetzung in Deutschland voranzubringen. Heute zählt die NC 117 Mitgliedsorganisationen.<sup>4</sup> Zu ihnen gehören auch einige, die den Fokus ihrer inhaltlichen Arbeit auf die Rechte von Mädchen gelegt haben. Die Mitgliedsorganisationen haben es sich zum Ziel gesetzt, durch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit Verantwortungsträgern in allen politischen Bereichen immer wieder vor Augen zu führen, welche Verpflichtungen aus der UN-KRK folgen und welche politischen Anstrengungen unternommen werden müssen, um die Rechte von Mädchen und Jungen in Deutschland zu verwirklichen.



Fotokampagne der  
BAG Mädchenpolitik  
(2009/2010)

Als Handlungsleitfaden hat die NC hierzu einen 10-Punkte-Plan<sup>5</sup> verabschiedet. Mit den »Impulsen für die dritte Dekade 2009–2019« benennt die National Coalition die aus heutiger Sicht wichtigsten Handlungsfelder, in denen eine Verbesserung der Situation der Kinder in den kommenden Jahren dringend erforderlich ist. Diese Handlungsfelder sind:

1. Vorrang für Kinderrechte
2. Keine Kinderarmut in Deutschland
3. Chancengerechtigkeit in der Bildung
4. Mehr Beteiligung von Kindern
5. Gesundes Aufwachsen für jedes Kind
6. Neue Medien – Chancen bieten, Risiken vermeiden
7. Umwelt schützen und Generationengerechtigkeit schaffen
8. Schutz vor Gewalt und Ausbeutung
9. Kinderrechte weltweit umsetzen
10. Monitoring der Kinderrechte

Die Verwirklichung der Kinderrechte hat zur Voraussetzung, dass Mädchen und Jungen ihre Rechte kennen und dass die Erwachsenen diese anerkennen und sie als eine persönliche Verpflichtung im Sinne eines »child right mainstreaming« in ihr privates und berufliches Handeln integrieren.

## Kinderrechte ins Grundgesetz

Zwischen der Rechtsstellung von Kindern und der Rechtswirklichkeit klafft oft eine Lücke. Eine konsequente Implementierung der Vorgaben aus der UN-KRK in die nationale Gesetzgebung ist deshalb entscheidend für die Umsetzung in Deutschland. Dabei ist eine Klarstellung und Stärkung der Kinderrechte im Grundgesetz ein zentraler Schritt mit »ausstrahlender Wirkung« auf die Auslegung einfachgesetzlicher Regelungen.

Die Zeichen dafür stehen gar nicht so schlecht: Seit einigen Jahren ist eine wachsende Zustimmung zur Stärkung der Kinderrechte im Grundgesetz zu beobachten. Die National Coalition hat im Jahr 2010 »Argumente zur Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz« vorgelegt.<sup>6</sup> Der Bundesrat hat die Bundesregierung im Jahr 2011 aufgefordert, einen Gesetzesentwurf vorzulegen. Das Aktionsbündnis für Kinderrechte hat jüngst anlässlich des Jahrestages der UN-KRK (20.11.2012) einen Formulierungsvorschlag vorgelegt.<sup>7</sup>

Die Aufnahme der Kinderrechte ins Deutsche Grundgesetz würde zweifelsohne die Umsetzung der Konvention stärken. Es ist ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen, dafür Sorge zu tragen, dass die Kinderrechte berücksichtigt werden. Mädchen und Jungen haben ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Schutz vor Gefährdungen für ihr Wohl. Bei allen Planungen und Entscheidungen, bei denen ihre Rechte tangiert werden, muss nach Artikel 3 der UN-KRK ihr Wohl ein Gesichtspunkt sein, der vorrangig zu berücksichtigen ist. Ebenso sind Kinder dann immer auch zu beteiligen.

## Monitoring der Kinderrechte

Die National Coalition hat im Jahr 2006 ein »Einstiegsmodell« zum Monitoring der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland vorgelegt, dieses wurde im Jahr 2012 weiterentwickelt. Der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes hatte sowohl in seinen abschließenden Bemerkungen in den Jahren 1995 und 2004 der Bundesregierung empfohlen, einen »geeigneten, ständigen zentralen Mechanismus zu Monitoring der Kinderechte« in Deutschland zu implementieren. Die Bundesregierung hat bis heute, die »Einrichtung eines permanenten und effektiven Koordinationsinstrumentariums für die Rechte des Kindes auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene« nicht erwogen. Auch Überlegungen »zur Entwicklung eines Auswertungs- und Überprüfungssystems für alle

Bereiche, die von der UN-Konvention über die Rechte des Kindes erfasst sind<sup>8</sup> wurden nicht angestellt und stehen nach wie vor auf der Hausaufgabenliste der Bundesregierung. Bei der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention wurde eine solche Monitoringstelle beim Deutschen Institut für Menschenrechte angesiedelt. Beim anstehenden UN Dialog vor dem UN-Ausschuss im Jahr 2013/2014 wird das Thema Monitoring der Kinderrechte vermutlich wieder eine zentrale Fragestellung sein, insofern es nicht gelingt bis dahin Fortschritte zu erzielen.

## Mädchen haben Rechte

.....

In der Konvention gibt es keinen Artikel, der sich ausschließlich nur an Mädchen richtet – die UN-KRK hat einen universellen Anspruch. Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Art. 2 der UN-KRK verpflichtet die Vertragsstaaten, die Kinderrechte zu achten. Kein Kind darf diskriminiert werden, »unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes oder seines Vormunds.«<sup>9</sup>

Mädchen und Jungen aus benachteiligten sozialen Gruppen bzw. in Problemsituationen, Krisen, etc. haben das Recht auf besondere Unterstützungsleistungen von Staat und Gesellschaft – zur Gewährleistung von Chancengleichheit und der Ermöglichung ihrer aktiven Teilnahme am Leben der Gemeinschaft. Es gilt dabei das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen. Art. 3 der UN-KRK fordert, dass bei allen Maßnahmen, die Kinder oder Jugendliche betreffen, das Wohl der Betroffenen »ein vorrangig zu berücksichtigender Gesichtspunkt« ist. Zugleich bedeutet dieser Grundsatz einen umfangreichen Handlungsauftrag an Politik, Gesetzgebung, Verwaltung, Bildung und die Kinder- und Jugendhilfe.<sup>10</sup>

Im Alltag werden jedoch an vielen Stellen Problemlagen deutlich, die eine intensivere geschlechterreflektierte Betrachtung erfordern, um sowohl den Mädchen als auch den Jungen gerecht werden zu können. Es gibt noch viele Defizite in den Strukturen, die geschlechtsspezifische Benachteiligungen nach sich ziehen.

Die Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen ist in vielen gesellschaftlichen Bereichen immer noch gekennzeichnet von einer Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts. Unstrittig ist, traditionelle Rollenbilder werden nicht

nur im familiären Umkreis, sondern auch durch die Medien transportiert. Benachteiligungen müssen abgebaut und Mädchen in der Entwicklung selbstbestimmter Identitäten unterstützt werden. Alle gesellschaftlichen Rollen sollten heute beiden Geschlechtern im Sinne einer Wahlfreiheit offen stehen, dafür müssen die Strukturen Sorge tragen. Die aktuelle Diskussion um das »Für und Wider« der Einführung einer »Frauen- oder Flexiquote« belegt auch, wie unterschiedlich der Handlungsbedarf bewertet wird.

Die UN-KRK gibt in diesem Zusammenhang wichtige Impulse, indem sie z. B. spezifische Hilfen und Unterstützung für gesellschaftliche Gruppen und Individuen einfordert – und zwar immer dann, wenn Rechte verletzt werden, Ungleichbehandlung stattfindet, fehlende Chancengleichheit vorherrscht oder gesellschaftliche Bedingungen besonderen Förderbedarf erforderlich machen. Dabei wird das Individuum mit seinen spezifischen Interessen und Bedürfnissen in den Mittelpunkt gerückt. So heißt es in Art. 29 d der UN-KRK »dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet werden muss, das Kind auf ein Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz, der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern [...] vorzubereiten.«<sup>11</sup>

Eine demokratische Gesellschaft gesteht Mädchen selbstverständlich die gleichen Mitwirkungsrechte zu wie ihren männlichen Mitschülern und Geschwistern, sei es in der Familie, Schule, im Wohnungsbau, in der Stadt- und Verkehrsplanung, vor Gerichten und Behörden, in Gesundheits- und Umweltschutzfragen sowie in Fragen der Freizeitgestaltung. Auch auf politischer Ebene sollte eine Mitwirkung, dem jeweiligen Alter entsprechend, bei Entscheidungsprozessen ermöglicht werden.<sup>12</sup>

Für die Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Jungen ist noch viel zu tun. Ein jährlich stattfindender Girls' Day ist hier sicherlich eine deutliche Willensbekundung und ein Aktionstag mit vielen engagierten und symbolträchtigen Initiativen. Aber bei der Berufswahl zeigt sich deutlich, wie weit wir von der Gleichberechtigung entfernt sind. Zwar hat es in den letzten Jahren leichte Veränderungen bei der Ausbildungsplatzwahl gegeben. Dennoch entscheiden sich Mädchen beispielsweise weiterhin besonders häufig zwischen nur zehn verschiedenen Ausbildungsberufen im dualen System. Darunter ist kein einziger naturwissenschaftlich-technischer Beruf. Nach wie vor sehr beliebt sind Verkäuferinnen/Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau und medizinische Fachangestellte. Damit schöpfen Mädchen ihre Potenziale bei weitem nicht aus.

Es geht weiterhin darum, sichtbar zu machen, in welchen Situationen oder gesellschaftlichen Bereichen Mädchen traditionelle Wege gehen und ihnen mögliche Alternativen aufzuzeigen.

Dipl. Pädagogin, Jahrgang 1973, ist wissenschaftliche Referentin in der Koordinierungsstelle der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland (NC). Rechtsträger ist die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ.

Kirsten Schweder ist zudem Lehrbeauftragte an der Evangelischen Hochschule Berlin (EHB) im Studiengang Soziale Arbeit.

**Kontakt:** National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, Mühlendamm 3, 10178 Berlin, Tel. (030) 400 40 200, [kirsten.schweder@agj.de](mailto:kirsten.schweder@agj.de), [www.national-coalition.de](http://www.national-coalition.de) oder [www.agj.de](http://www.agj.de)

## Anhang

- 1 Mit Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) von 1948 durch die Generalversammlung verpflichten sich die Mitgliedstaaten, grundlegende und universell gültige Menschenrechte anzuerkennen und sie durch Erziehung und Unterricht zu fördern.
- 2 Weitere Informationen unter:  
<http://www.jetzterrechte.de/die-kampagne/index.html> (abgerufen am 21.11.2012)
- 3 Vgl. auch weitere Informationen unter: <http://www.individualbeschwerde.de> (abgerufen am 21.11.2012)
- 4 Stand November 2012.
- 5 National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland (Hrsg.): Impulse für die Dritte Dekade 2009 – 2019. Berlin 2010. Abrufbar unter [www.national-coalition.de](http://www.national-coalition.de) (Rubrik Arbeitsfelder).
- 6 Vgl. auch Argumente der National Coalition zur Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz. Mai 2010: (abgerufen am 21.11.2012)  
[http://www.national-coalition.de/pdf/stellungnahmen/Argumente\\_Kinderrechte\\_ins\\_Grundgesetz\\_2010.pdf](http://www.national-coalition.de/pdf/stellungnahmen/Argumente_Kinderrechte_ins_Grundgesetz_2010.pdf)
- 7 Kinderrechte ins Grundgesetz : Formulierungsvorschlag des Aktionsbündnisses Kinderrechte (Deutsches Kinderhilfswerk, Deutscher Kinderschutzbund und UNICEF Deutschland in Kooperation mit der Deutschen Liga für das Kind) für die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz vom 16.11.2012  
[http://www.unicef.de/fileadmin/content\\_media/projekte/Themen/Kinderrechte/Formulierungsvorschlag\\_KR\\_ins\\_GG-2012-11-14-js.pdf](http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/projekte/Themen/Kinderrechte/Formulierungsvorschlag_KR_ins_GG-2012-11-14-js.pdf) (abgerufen am 21.11.2012)
- 8 Vgl. Concluding Observation des UN Ausschusses aus den Jahren 1995 (Ziffer 23) und aus dem Jahr 2004 (Ziffer 12) abrufbar unter: (abgerufen am 07.11.2012)  
<http://www.national-coalition.de/index.php?id1=5&id2=2&id3=0>
- 9 Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989. Wortlaut der amtlichen Übersetzung. In: National Coalition, Hrsg. (1999) Kinderrechte sind Menschenrechte. Innenteil S. 3.
- 10 Vgl. ebd.
- 11 Vgl. ebd. S.14
- 12 Vgl. auch Schweder, Kirsten: Kinderrechte sind Menschenrechte – Kinderrechte sind auch Mädchenrechte... S.130 – 134. In: Betrifft Mädchen Heft 3/2005: Alles was Recht ist... Mädchenarbeit und aktuelle Gesetze. Münster 2005.

**Tina Kuhne**

## **\*Mädchenrechte\* als Teil des ›Gesamten‹ Über die Notwendigkeit eines ganzheitlichen Blickes und der Verantwortung von Erwachsenen für die Bedingungen**

›Ich bin nicht frei, solange noch eine einzige Frau unfrei ist, auch wenn sie ganz andere Fesseln trägt als ich.« (Audre Lorde)

Dieser Satz von Audre Lorde hat für die Durchsetzung von \*Mädchenrechten\* umfassende Bedeutung. Das Zitat verdeutlicht, dass die Erlangung von Rechten nicht daran geknüpft sein kann, ob sie für einzelne bereits gelten oder (scheinbar) durchgesetzt sind. Rechte für Mädchen und junge Frauen sind kein individuelles »Gut« und dennoch ist die individuelle Situation jeder Einzelnen ein Gradmesser für den Stand der Umsetzung. \*Mädchenrechte\* sind in ihrer Durchsetzung eng mit der Durchsetzung von Menschenrechten verbunden, die per se auch Geschlechtergerechtigkeit beinhalten.

Die Verdeutlichung des Standes der Durch- und Umsetzung der Rechte von Mädchen und jungen Frauen erfordert eine differenzierte Betrachtung der unterschiedlichen Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen in Bezug zu Rechtslagen und Diskriminierungsformen. Um Mädchen und jungen Frauen Stimmen zu geben, die gehört werden, sind Kontinuität und Begleitung notwendig. Begleitung durch z. B. ältere Jugendliche, junge Erwachsene, durch Fachkräfte und Strukturen, die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Erfolge und Problemlagen in der Erreichung von Geschlechtergerechtigkeit sichtbar werden (können). Durch Kontinuität, Dialog- und Veränderungsbereitschaft (auch) für die Zielsetzung **Geschlechtergerechtigkeit**, können und müssen Politik und Verwaltung die notwendigen strukturellen Bedingungen und Veränderungen schaffen.

Mädchen und (junge) Frauen erleben trotz scheinbar gleicher Rechtslage noch immer vielfältige Benachteiligungen, die durch »ungerechte« Strukturen begünstigt werden (können). Sie erleben, dass in der Umsetzung von



- Sexueller Missbrauch
- Körperliche Gewalt
- Gewalt in Familien
- ungewollt Schwänger
- Soziale Benachteiligung
- Mobbing
- Finanzielle Probleme
- Essstörungen

**Hilfe holen!**

»Starke Mädchen im Land Brandenburg«, KUKMA



*Lass dir nicht alles gefallen.  
Du bist nicht allein!*

gesetzlichen Vorgaben Geschlechterbilder eine große Rolle spielen, in denen Mädchen und jungen Frauen noch immer direkt und indirekt Gleichwertigkeit abgesprochen wird. Abwertungen und Ignoranz zeigt sich meist nicht (mehr) öffentlich, sondern im, auf den ersten Blick eher »unsichtbaren«, Detail. Erst eine gezielte geschlechtergerechte Reflexion unter Beteiligung der Mädchen/ jungen Frauen sowie die Beachtung von Forschungsergebnissen machen Bedarfe deutlich. *Justitia* wird meist mit verbundenen Augen und Waagschalen in der Hand dargestellt. Die Waagschalen für die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland haben sich bei einzelnen Punkten angenähert, doch meist sind sie im Ungleichgewicht. Die Betrachtung der Waagschalen unter Einbeziehung der weltweiten Situation von Mädchen und (jungen) Frauen zeigt diese vollends unausgeglichen zu Ungunsten von Mädchen und (jungen) Frauen.

Sprache ist eine wichtige Grundlage des Denkens und Handelns! Die Festlegung, dass das sog. generische Maskulinum, also die Verwendung männlicher Sprachformen, eine scheinbar neutrale Sprachform sein soll, ignoriert die Regeln der deutschen Grammatik, die (eigentlich) differenziert nach Geschlecht unterscheiden. Hier wird Mädchen und (jungen) Frauen noch immer auf breiten gesellschaftlichen Ebenen das Recht auf »Gleichwertigkeit« vorenthalten! Mädchen und (junge) Frauen kommen oft sprachlich nicht vor, dies in den Medien, in Bildungseinrichtungen (Schulen...) oder in der außerschulischen Arbeit! Vielfältige Beispiele und Vorschriften für die Anwendung von Sprache in ihrer Differenziertheit unter geschlechtergerechten Kriterien werden häufig ignoriert. Diese Vorgaben und auch Forschungsergebnisse zu den negativen Folgen der Verwendung männlicher Sprachformen werden meist missachtet. So ist jedes Kind, jede Jugendliche, darauf angewiesen, Erwachsene zu treffen, die geschlechtergerechte Sprachformen wichtig finden und davon zu lernen.



*Auch Du hast Rechte!*

- Gewaltfreies Leben
- Gleichberechtigung
- Gesundheit
- Privatsphäre
- Freie Meinung
- Bildung
- Freie Berufswahl
- Freie Partnerschaft

*Fordere  
Sie ein!*

»Starke Mädchen im Land Brandenburg«, KUKMA

Das Recht auf sprachliche Beachtung und Gleichwertigkeit für Mädchen und (junge) Frauen ist noch lange nicht umgesetzt! Daraus ergeben sich Anforderungen an Strukturen und Handlungsbedarf für Erwachsene.

Viele Mädchen und junge Frauen können gute bis sehr gute schulische Leistungen vorweisen. Medial und in der Politik wurde dies aufgegriffen und das Bild der »starken« Mädchen und jungen Frauen so umfassend gezeichnet, dass vielfach das »Verschwinden« der anderen, die diese Leistungen nicht erbringen (können) nicht mehr erwähnt wird. Auf dem Weg zur Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit entstehen durch solch einseitige Be(tr)achtungen (künstliche) Spaltungsprozesse – nicht nur zwischen den Geschlechtern, sondern auch unter den Mädchen selber. Es stellt sich die Frage, inwieweit Leistungsfähigkeit als Grundlage für die »besondere« Beachtung von Mädchen/jungen Frauen »ihren« Rechten entsprechen kann?

Es gibt noch vielfältige Handlungs- und Aktionsfelder in Deutschland, in denen trotz rechtlich korrekter Vorgaben, die Rechte von Mädchen und jungen Frauen missachtet werden. Insbesondere beim Einstieg in das Berufsleben werden zahlreiche Verstöße deutlich. Bereits in der Ausbildung bekommen junge Frauen weniger Vergütung als junge Männer, dies hat lebenslange Folgen. Mädchen wachsen mit diesen scheinbaren »Selbstverständlichkeiten« auf.

Gewalt in vielfältigen Formen und Auswirkungen, gehört nach wie vor zum Alltag vieler Mädchen und junger Frauen. Wenn Mädchen mit medial unterstützten Bildern der (vermeintlichen) Stärke aufwachsen und ihnen vermittelt wird, dass sie es in der Hand haben, sich zu wehren und »nein« zu sagen, so kann dies dazu führen, dass Gewalterfahrungen nicht mehr öffentlich gemacht werden (können). Mädchen haben evtl. das Gefühl individuell »versagt« zu



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

haben. Unterstützend sind Beobachtungen, die aufzeigen, dass die Chancen der Täter, die (sexualisierte) Gewalt ausübten, auf Freispruch wachsen, wenn sie entsprechende Finanzmittel haben und mediale Unterstützung bekommen. Die verbale oder schriftliche Darstellung der rechtlich abgesicherten \*Gerechtigkeit\* für Mädchen kann so im Alltag schnell ins Wanken geraten und umfassend verunsichern! Dazu kommt das häufige Fehlen von kontinuierlichen und qualifizierten Unterstützungs- und Präventionsangeboten, insbesondere in strukturschwachen Gebieten!

Es gibt Vorschriften für den Abbau von Barrieren, jahrelange Diskussionen und Umsetzungsmodelle für die Integration von Menschen mit Behinderung und die Erweiterung dieser Diskussion unter dem Stichwort »Inklusion«. Mädchen und jungen Frauen mit Beeinträchtigung/Behinderung wird gesetzlich grundsätzlich zugestanden, dass sie uneingeschränkt am allgemeinen Leben teilnehmen können (sollen). Doch in der Realität sind die Barrieren und Hindernisse noch umfassend vorhanden. Mädchen und junge Frauen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, werden im Alltag noch immer vielfältig *behindert* und ausgegrenzt. Ihr Anspruch auf Geschlechtergerechtigkeit wird oft gar nicht benannt, weil sie noch häufig als (scheinbar geschlechtslose) »Behinderte« gesehen werden, nicht jedoch als MÄDCHEN mit Behinderung mit entsprechenden Lebenszielen. Dies ist ein Widerspruch zwischen Gesetzeswerken und Menschenrechtskonventionen.

Mädchen und junge Frauen mit Flüchtlingsstatus können, bedingt durch unterschiedliche Abkommen und unterstützt durch die Kinderrechtskonvention sowie andere menschenrechtliche Vorgaben, oft grundsätzlich erst einmal in Deutschland bleiben, wenn sie minderjährig sind. Doch die rechtlichen Grundlagen geben ihnen keine langfristige Sicherheit. Auch, wenn sie die deutsche

Sprache gelernt und hier ihre Schulbildung vollendet haben, so können sie oft keinen dauerhaften Aufenthalt erreichen, selbst wenn sie dies anstreben. Sie sind, wie alle Flüchtlinge, durch die Residenzpflicht<sup>1</sup> eingeschränkt, sie unterliegen zahlreichen Auflagen und sind von der ständigen Angst vor Abschiebung bedroht. Im Rahmen der Prüfung, ob sie eine Aufenthaltsduldung oder -genehmigung bekommen, werden geschlechtergerechte Kriterien und intersektionale Diskriminierungstatbestände nach wie vor in viel zu geringem Umfang berücksichtigt.

Die aufgeführten Beispiele sind exemplarisch und können vielfach erweitert werden. Das deutsche Grundgesetz beinhaltet Aspekte, in denen Menschen- und Kinderrechte einbezogen sind. Gleichwohl zeigen sich noch viele Lücken, die geschlossen werden müssten. Das Herausgreifen mädchenrechtlicher Aspekte scheint im Widerspruch zu den »neutralen« Gesetzen zu stehen. Differenzierte Analysen unter Einbezug der Kategorie \*Geschlecht\* und intersektionaler Kriterien sind jedoch notwendig, um Diskriminierungstatbestände und die damit verbundenen Veränderungsanforderungen offen zu legen.



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

Gute Grundlagen für die Umsetzung von \*Mädchenrechten\* bieten aufeinander bezogene und abgestimmte Strukturen, in denen Erwachsene die Verantwortung dafür übernehmen, Kindern und Jugendlichen Beteiligung zu ermöglichen und die Ergebnisse der Beteiligungsprozesse auch strukturell zu verankern. »Verantwortung« zu übernehmen bedeutet, sich entsprechend zu qualifizieren und Querschnittsthemen, wie die Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit, in den Blick zu nehmen.

Daraus ergibt sich der Anspruch an Lehrkräfte, Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten sowie politisch aktive Menschen, Mädchen darin zu unterstützen, sich öffentlich zu äußern (äußern zu können) und dem, was sie sagen adäquaten Raum zu geben und die Ergebnisse entsprechend einzuordnen.

Ständig wechselnde Modellprojekte mit geringer Laufzeit, hohem Beantragungsaufwand und fehlender Einbettung in eine kontinuierliche Infrastruktur, stehen einer kontinuierlichen und wirkungsvollen Partizipation entgegen. Folgerungen, die sich aus den Modellprojekten ergeben, sind zwar meist dokumentiert, doch bleiben sie oft folgenlos wenn sie nicht in der vorhandenen Infrastruktur aufgegriffen werden (können). Dafür Sorge zu tragen, dass es diese Infrastruktur als Voraussetzung für die Umsetzung von \*Mädchenrechten\* gibt, ist Aufgabe von Politik und Verwaltung unter Einbeziehung der Fachkräfte und Bürger\_innen.

Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass das Vorhandensein von Gesetzesgrundlagen ausreicht, um \*Gerechtigkeit\* per se herzustellen. Die Rechte von Mädchen und jungen Frauen sind in den allgemeinen Gesetzen (meist) enthalten. Die Umsetzung verlangt differenzierte Analysen und langfristige Reflexionsprozesse, an denen Mädchen und (junge) Frauen maßgeblich beteiligt sind.

Systemisch betrachtet hängt »Alles mit Allem« zusammen! Wenn \*Mädchenrechte\* in Deutschland im Fokus stehen/stünden, so wird dies auch auf andere Länder ausstrahlen (und umgekehrt). Es gibt sowohl innerhalb der unterschiedlichen Regionen Deutschlands als auch weltweit zahlreiche verbindende Themen und Problemlagen, die unter der Zielsetzung der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit aufgegriffen werden könn(t)en. – Fatal wäre es, wenn die Gemeinsamkeiten, mit Bezug auf die Lebenssituationen von Mädchen und jungen Frauen, durch den Fokus auf Gewalt, Armut und Ausbeutung gekennzeichnet blieben!

*Tina Kuhne*

*Dipl. Sozialpädagogin, Case Managerin und Bildungsreferentin nach dem GALA-Ansatz; arbeitet in der Kontakt- und Koordinierungsstelle für Mädchenarbeit im Land Brandenburg.*

#### **Kontakt:**

*info@kukma.de, www.kukma.de*

#### **Anhang**

- 1 Residenzpflicht – die Pflicht, sich nur an dem Ort aufhalten und bewegen zu dürfen, der von der zuständigen Behörde so bestimmt wurde.

## Sabine Sundermeyer, Claudia Bollwinkel Hurra, es ist ein Mädchen! – Zum 1. Internationalen Mädchentag am 11.10.2012



Mit Mädchen und jungen Frauen hat *filia. die frauenstiftung* (Hamburg), sich im Jahr 2012 viel beschäftigt, denn es ist gelungen, den ersten Mädchenbeirat einer

deutschen Stiftung zu schaffen. 11 junge Frauen zwischen 14 und 21 Jahren haben im Mai 2012 über 20 Projektanträge diskutiert und dem Stiftungsrat von *filia* die Projekte empfohlen, die sie am spannendsten, wichtig und nachhaltig fanden. »Krasse Partizipation«: Mädchen bekommen Mitverantwortung über Geld – und zwar nicht nur über Taschengeld, immerhin handelt es sich um ein Gesamtbudget von über 30.000 Euro. Die Mädchen haben scharf hingesehen und umsichtig ausgewählt – und dabei immer gegenseitig ihre Meinungen respektiert. »Ich fühle mich jetzt als Teil von etwas Großem«, sagt Audrey (14) aus Hamburg. Ein Grundsatz sozialer Bewegungen lautet: »Nothing about us without us«. Nichts was uns betrifft, soll ohne uns entschieden werden. Die Betroffenen selber sind die Expertinnen. Seit 2012 bezieht *filia* nun also auch die Zielgruppe der Mädchenprojekte in die Entscheidungsprozesse ein. Das ist ein Schritt auf dem Weg in die Richtung, der Wandel auch selbst zu sein, den wir durch *filia. die frauenstiftung* bewirken wollen.

»Mädchen zu empowern erfordert ihre aktive Einbeziehung in Entscheidungsprozesse«, heißt es in der Resolution der UN vom 19.12.2011, mit dem der International Day of the Girl Child eingeführt wurde. Der Verabschiedung vorausgegangen war jahreslange Lobbyarbeit von Plan International. Einer der Auslöser dafür war folgende Geschichte: 1998 reiste die deutsche Schauspielerin Senta Berger gemeinsam mit der Geschäftsführerin von plan Deutschland Marianne M. Raven nach Nepal. In einem Dorf trafen sie das Mädchen Sharmila, die nur in Fetzen gekleidet war, während ihr Bruder eine neue Schuluniform bekommen hatte. Auf diese Ungerechtigkeit angesprochen antwortete die Mutter: »Es ist doch nur ein Mädchen.«<sup>1</sup>

Es ist doch nur ein Mädchen. Wohl nahezu jede Frau und jedes Mädchen kann dazu eine Geschichte erzählen, über Momente, in denen sie aufgrund ihres Geschlechts abgewertet wurde. Uns fallen diese ein: Meine Mutter hatte vier Brüder. Nach dem Mittagessen verzogen sich meine Onkels in die Sessel, während meine Mutter gemeinsam mit meiner Großmutter die Küche aufräumte. Oder: Die Mutter einer Freundin wurde bei der Verteilung des Erbes von ihren Brüdern übergangen.

Oder: Ich habe zwei Brüder. Als meine Mutter starb, haben wir selbstverständlich das Erbe gerecht unter uns verteilt. Als es aber darum ging, wer von ihren Kindern ihr Liebling gewesen war, war klar: ich nicht. Ich war ja nur die Tochter.

Mit der Abwertung von Mädchen und Frauen haben wir noch viel zu kämpfen. Auch hier in Deutschland. Hierzulande zeigt sich beispielsweise der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen, der »Gender Pay Gap« (derzeit 23% zugunsten von Männern), schon beim Taschengeld: Mädchen bekommen nur 80% der Summe, die Jungs bekommen.<sup>2</sup>



Diskriminierung und Abwertung von Mädchen und Frauen zeigt sich weltweit unterschiedlich. Anlässlich des ersten Mädchentages lief über den Verteiler von UN Women eine Email, in der eine Organisation aus China dringend dazu aufrief, den Fötizid an Mädchen zu verhindern. Durch die Ein-Kind-Politik und die gesellschaftliche Abwertung von Mädchen/Frauen sind selektive Abtreibungen sehr häufig. In der Bevölkerungsstatistik fehlen etwa 100 Millionen Frauen, davon etwa 60 Millionen in Asien.

Die Benachteiligung setzt sich fort beim Zugang zu Bildung. Ein Drittel der Mädchen auf der Welt haben keine Chance eine weiterführende Schule zu besuchen. UN Women berichtet, dass viele afrikanische Mädchen, wenn sie ihre Tage haben, nicht zur Schule gehen, weil ihnen keine Binden zur Verfügung stehen. In Tschetschenien haben Mädchen oftmals keine Zeit zu lernen, weil sie die Hausarbeit machen müssen. Die Finanzkrise verschärft die Lage von jungen Frauen noch: um einen Job als Näherin zu bekommen, sehen junge Frauen in Kenia häufig keinen anderen Weg als den sexuellen Ansprüchen des Chefs nachzukommen.

Auf diese Missstände macht der internationale Mädchentag aufmerksam.

## Wie beging *filia* diesen ersten Internationalen Mädchentag?

---

Dazu der Bericht einer jungen Frau aus dem Mädchenbeirat, Anna Uljana, 18 Jahre: »**The only way is up**«:

»Am Donnerstag den 11.10.2012 fand der erste Internationale Mädchentag statt. Die Reaktion der meisten: Was, so was gibt es? Wozu das denn? Darauf hat die Welt gewartet – als hätten wir keine anderen Probleme! Für uns hieß das: Der erste Internationale Mädchentag – na endlich!

Anlässlich dazu lud *filia. die frauenstiftung* zu einer Veranstaltung nach Hamburg, die unter der Maxime »Mädchen ermutigen!« stand.

Faina, Audrey und ich machten uns also auf den Weg und obwohl die Deutsche Bahn mit allen Mitteln versuchte, uns aufzuhalten, schafften wir es dennoch (fast) pünktlich zum Veranstaltungsort.

Wir fanden uns in einem gemütlichen Raum wieder, in dem es nur so wuselte vor Frauen. Nachdem alle ihren Durst gestillt hatten, begann das Programm.



Mädchenbeirat 2012  
von *filia. die frauen-*  
*stiftung*

Den Einstieg gaben Tanja Chawla (Stiftungsrat *filia.*), Herle Forbrich (Förderkreis *filia.*) und Claudia Bollwinkel (Projektmanagerin *filia.*) und in einem waren sie sich alle einig: Mädchen zu fördern ist wichtig und immer noch aktuell. In einen internationalen Kontext gebracht, z.B. durch Fotos von einem Projekt in Tschetschenien, wurde die Situation von Mädchen in der ganzen Welt dargestellt und somit auch die Bedeutung des Internationalen Mädchentags unterstrichen.

Es folgte die Podiumsdiskussion, bei der das JungLesben-Zentrum von Intervention (Hamburg), das Zentrum für Essstörungen Waage (Hamburg) und der Mädchenbeirat – also wir, vertreten waren.

Die Gesprächsleitung hatte Chris Köver, Chefredakteurin vom Missy Magazine inne. Sie stellte uns abwechslungsreiche Fragen rund um unsere Arbeit im Beirat und unsere Wünsche, sowie unsere Einstellung zu dem Thema Feminismus. Auch die Beiträge der anderen beiden Vertreterinnen waren interessant und ließen tief in die Arbeit der Vereine blicken.

Außerdem lud uns Chris Köver dazu ein, über Projekte für Mädchen zu schreiben und diese an sie weiterzuleiten, um sie gegebenenfalls im Missy Magazine abzdrukken.

Während des Abends spielte die junge Musikerin Derya herzerreißend schöne, selbstkomponierte Lieder und das ausgezeichnete – gespendete – Buffet durfte genossen werden.

Die Atmosphäre, die schon von Anfang an freundlich und offen war, wurde zunehmend lockerer und umso gesprächiger wurden alle.

Die Weltcafes mit den Themen »Lesbisch sein – ein Problem?«, »Was heißt hier eigentlich schön?« und »Mädchen aus der ganzen Welt« fanden sich in gemütlichen Tischgruppen zusammen. Ich habe den« »Schönheits-Tisch« übernommen und bin immer noch beeindruckt, wie viele unterschiedliche Meinungen vertreten wurden und wie überaus vielschichtig das Thema besprochen werden konnte.

Den Schluss bildete ein Spendenaufruf für *filia. die frauenstiftung* und weitere melancholische Töne Deryas. Damit endete der offizielle Teil der Veranstaltung und wir traten langsam den Heimweg an.

Der Abend hätte nicht reicher sein können an Zuversicht, die durch die Verbundenheit eines gemeinsamen Ziels gegeben war.

Ich fuhr mit dem Gefühl nach Hause, dass der erste Internationale Mädchen-tag nicht nur ein definitiver Erfolg war, sondern auch ein Ansporn, sich weiter für Mädchen- und Frauenrechte einzusetzen.«

## Was können wir in Deutschland zur Herstellung von Gerechtigkeit für Mädchen und junge Frauen tun?

.....

Aus den Anträgen für Mädchenprojekte, die *filia. die frauenstiftung* in 2012 bekommen hat, sticht ein Thema hervor. Das ist Selbstbestimmung: freie Berufswahl haben – selber sagen, was man braucht und gut findet – frei von Gewalt leben – selber entscheiden, was schön ist.

Diese Projekte förderte *filia. die frauenstiftung* 2012:

**In Leipzig** interviewen Mädchen erwachsene Frauen im Beruf, um für sich herauszufinden, was sie selbst machen wollen.

**In Dresden** kommen Mädchen aus ganz Sachsen zusammen, gehen in den Landtag und sagen Politiker/-innen persönlich, wie sie die Welt sehen.

**In Frankfurt** machen Mädchen mit Behinderung Kampfsport, um zu üben, wie sie ihre Grenzen verteidigen können.

**In Tübingen** drehen muslimische Mädchen einen Film über die Kopftuchdebatte aus ihrer Perspektive.

In **Hamburg** erzählen Frauen in kurzen Beiträgen (via Audipodcast) über ihre Ess-Störungen, um Mädchen und jungen Frauen Mut zu machen, sich Hilfe zu holen.

In **Bielefeld** gibt es eine Mädchenkonferenz mit der Ziel der Stärkung von Mädchen und jungen Frauen of Color (mit Migrationsgeschichte), damit diese in der Gesellschaft mehr gesehen werden.

In **Lübeck und Hamburg** treffen sich junge lesbische, bisexuelle und transidente Frauen, um mit Hilfe von Fotos und einem Video zu zeigen, wie es ist »anders« zu leben und zu lieben als es (scheinbar) die »meisten« tun.<sup>3</sup>

*filia. die frauenstiftung* eröffnet mit diesen Fördermitteln Mädchen und jungen Frauen Räume, in denen sie selbst bestimmen können. Denn wir von *filia.* finden: Hurra, es ist ein Mädchen!

*Claudia Bollwinkel*

*Jahrgang 1972, Lüneburg, Literaturwissenschaftlerin und Autorin, Programmmanagerin bei filia seit 2004, Mitglied im Vorstand des International Network of Women's Funds, www.inwf.org*

*Sabine Sundermeyer*

*Jahrgang 1964, Hannover, Diplom-Religionspädagogin, Referentin für Gender- und Sexualpolitik, Genderpolitik, interkulturelles Lernen und Diversity, seit Januar 2012 Koordination des Mädchenbeirats von filia, www.sabine-sundermeyer.de*

**Kontakt:** *filia. die frauenstiftung*

Alte Königstrasse 18, 22767 Hamburg

Tel. (040) 380 381 099-0, [www.filia-frauenstiftung.de](http://www.filia-frauenstiftung.de)

## Anhang

- 1 <http://www.plan-deutschland.de/fokus-maedchen/int-maedchentag/>
- 2 <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/72816/umfrage/monatliches-taschengeld-von-jungen-und-maedchen/>
- 3 Die vollständige Liste der geförderten Mädchenprojekte finden Sie hier:  
<http://www.filia-frauenstiftung.de/inhalt/akteurinnen-des-sozialen-wandels/foerderprojekte/maedchenprojekte.html>

**Ursula Bachor**

**»Wir müssen jeden Tag für unsere Rechte kämpfen«**

**200 Mädchen und Frauen am**

**1. Weltmädchentag 2012 im Rathaus Berlin Mitte**

Den 1. Weltmädchentag feierten ca. 200 Mädchen und Frauen in Berlin Mitte als erfolgreiches mädchenpolitisches Beteiligungsprojekt.

Die »Stufen der Mädchen- und Frauengeschichte« im Rathaus sensibilisierten die Besucher\_innen bereits im Treppenhaus und führten direkt in den Saal der Bezirksverordneten Versammlung (BVV), in dem der 1. Weltmädchentag als Höhepunkt stattfand. Mädchen eröffneten die Veranstaltung mit einem szenischen Dialog zu immer noch bestehenden Ungleichheiten. Sie benannten die Menschenrechtsverletzungen an Mädchen und Frauen im großen weltpolitischen Rahmen und in der eigenen Familie, und verdeutlichten die bildhaft ungleichen Machtverhältnisse in der Politik: Nur eine Bezirksbürgermeisterin in Berlin, nur drei Ministerpräsidentinnen, nur eine erste Kanzlerin und bis heute keine Bundespräsidentin! Weltweit nur 16 Regierungschefinnen von 193 UN-Staaten!

In seinem Grußwort unterstützte der Jugendstadtrat ausdrücklich ihre Forderungen nach Gerechtigkeit.

Schirmfrau war die Menschenrechtsaktivistin und Rapperin Sister Fa, die in ihrem Song »Excision« ihre eigene Beschneidungsgeschichte erzählte. In ihrem Vortrag »Bildung ohne Beschneidung« sprach sie über weibliche Genitalbeschneidung in Afrika und ihr Sensibilisierungsprojekt in ihrer Heimat Senegal.

Dieser Tag war der Tag der Mädchen. »Pro Mädchen – change reality« war ihr Motto auf den selbst entworfenen T-Shirts. Mädchen moderierten den Talk mit der Politik. Sie diskutierten über Beschneidung von Mädchen / Genitalverstümmelung, die subtile Gewalt in der Familie und stellten ihre politischen Forderungen. Sie zeigten ihre Stärken in der Analyse und in der Gestaltung. Die »respect girls« entlarvten tänzerisch die sexistischen Inhalte gängiger Songs. Sie waren die DJanes und hatten großen Spaß auf ihrer Party.



An diesem Tag spürten die Mädchen ihre Selbstwirksamkeit.

Die Veranstaltung zum 1. Weltmädchentag der UN fand am 11.10.12 im Rathaus Berlin Mitte statt. Sie war eine Initiative von MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen (Stiftung SPI) in Kooperation mit Gangway e.V. – Straßensozialarbeit Berlin; teeny-Musiktreff in Wedding; Mädchen-Kultur-Treff Dünja (Moabiter Ratschlag e.V.) und der AG Mädchen und junge Frauen nach § 78 SGB VIII in Berlin Mitte.

.....

**Im Anschluss an den 1. Weltmädchentag der UN hielten Mädchen und junge Frauen im Jugendhilfeausschuss Berlin Mitte, am 8.11.12, eine beeindruckende Rede:**

.....

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir sind Asli und Dilnaz von MÄDEA (Stiftung SPI) und Dora von Dünja (Moabiter Ratschlag e.V.). Wir haben den 1. Weltmädchentag hier im Rathaus mit vorbereitet und mit gestaltet.

Als Schirmfrau konnten wir Sister Fa gewinnen, die Menschenrechtsaktivistin gegen Beschneidung an Mädchen, eine Rapperin und die Hip Hop Queen of Senegal. Der 1. Weltmädchentag ist eine Initiative der Kinderhilfsorganisation PLAN. Er wurde von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen, um auf die weltweiten Menschenrechtsverletzungen an Mädchen aufmerksam zu machen und sie zu bekämpfen.

Für den politischen Teil des Weltmädchentags haben wir uns mit der Beschneidung an Mädchen, der subtilen Gewalt in der Familie und der aktuellen Bildungssituation auseinandergesetzt.

Alles hat mit dem Buch »Wüstenblume« angefangen. Eine von uns hat es gelesen und erzählte uns von der Beschneidung eines Mädchens in Somalia. Wir wurden neugierig.

Gemeinsam sahen wir Oberschülerinnen uns den Film an. Wir waren erschüttert, traurig und empört über die Mutter, über die Beschneiderin ... Wir diskutierten und schrieben unsere Gedanken und Fragen auf.

Wir recherchierten im Netz und suchten nach Antworten. Wir fanden Mama Afrika, Balance und Terre des Femmes, die drei Frauenorganisationen, die in Berlin zu diesem Thema arbeiten.

Mit der Zeit haben wir verstanden, dass die Genitalverstümmelung an Mädchen eine grausame Sitte ist. Sie wird praktiziert in vielen Ländern der Welt. Sie ist ur-ur-alt und hat keinen religiösen Hintergrund. Sie wird von einer Frauengeneration an die nächste weiter gegeben. Aus Unwissenheit und aus Ratlosigkeit.

Die UNO und die Regierungen verbieten seit 1995 die Beschneidung an Mädchen. In ländlichen Gebieten wird die Beschneidung weiter praktiziert. Eine nicht beschnittene Frau gilt weiter hin als unrein und sie findet keinen Mann.

Auch bei MÄDEA, Dünja und anderen Mädchenprojekten sind Mädchen aus afrikanischen und asiatischen Ländern, wo die Beschneidung an Mädchen praktiziert wird.

Sind sie auch betroffen? Leiden sie und schweigen?

Wir wollten, dass alle davon wissen und darüber nachdenken. Über das Leid der Mädchen nachdenken. Über die Situation der Mütter nachdenken. Über die Rolle der Männer nachdenken.

Wir haben einen Termin mit Frau Gruber von Terre des Femmes vereinbart. Sie erzählte uns von einem Mädchen, das in den Ferien bei ihrer Oma in Afrika war. Während ihre Eltern Einkäufe in der Stadt gemacht haben, ließ die Oma sie beschneiden.

Frau Gruber hat uns in der Meinung bestärkt, dass das Thema in den Schulunterricht gehört. So gestärkt gingen wir am 11. Oktober zum 1. Weltmädchentag ins Rathaus Mitte.



Mädchen von MÄDEA, Dünja, Gangway, teeny-Musik-treff und anderen Projekten sprachen mit den eingeladenen Politikerinnen und Politikern: Mit unserem Jugendstadtrat Herrn Davids von der SPD, Herrn Pielen von der CDU, Frau Schauer-Oldenburg von BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN und Frau Fünfstück von DIE LINKE. Die PIRATEN haben auf unsere Einladung leider nie geantwortet.

Unsere Themen waren:

Beschneidung an Mädchen  
Subtile Gewalt in der Familie gegen Mädchen  
und die aktuelle Bildungssituation.

Gefallen hat uns, dass die Politik uns ernst genommen hat, uns diesen wichtigen BVV-Saal im Rathaus Mitte zur Verfügung gestellt hat und unserer Einladung gefolgt ist. Wir fühlten uns wirklich akzeptiert und geehrt.

Und doch waren wir überrascht, dass auch Erwachsene nicht richtig zuhören. Wie gesagt, ging es uns um die subtile Gewalt wie Ausgrenzung und seelische Gewalt gegen Mädchen in der Familie.

Und was passierte? Sie sprachen über die allgemein bekannte Form der körperlichen Gewalt. Das war nicht unser Thema!

Viele Mädchen fanden auch, dass die Antworten der Politiker und Politikerinnen viel zu lang waren. Oft hörten wir den Satz: »Das geht nicht!«

Wir finden: »Das geht doch!« Politiker und Politikerinnen können ihre Meinung ja auch ändern.



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

### Wir fordern:

- »Beschneidung an Mädchen« muss ein Thema im Unterricht sein.
- »Subtile Gewalt in Familien gegen Mädchen« muss ein Thema in der Jugendhilfe sein.
- Die Politik muss sich dafür einsetzen, dass der Weltmädchentag so schnell wie möglich in die Berliner Schulzeit fällt. »Menschenrechtsverletzungen an Mädchen« sind auch ein Thema für die Schule!

Unser Slogan heißt: »Pro Mädchen – change reality«.  
Er stammt von Mädchen von Gangway.

Zum 1. Weltmädchentag sind 200 Personen gekommen. Nach der Eröffnungsrede von MÄDEA, dem Vortrag der Sister Fa zu der Genitalbeschneidung an Mädchen in Senegal, der Diskussion mit der Politik, traten die Respect Girls auf. Dann fand eine coole Party mit DJanes vom teeny Musik treff für alle Mädchen statt.

Damit der 1. Weltmädchentag im Rathaus Mitte ein Erfolg wird, haben uns viele unterstützt: Bezirksamt Mitte, Berliner Tafel e.V., Centre Talma, Kinderjury, LAP Toleranz fördern-Kompetenz stärken, Sister Fa Management.

Um 18.00 Uhr war der 1. Weltmädchentag im Rathaus Mitte zu Ende. Wir Mädchen waren glücklich. Zwei Monate harter Arbeit zu Bildung und Politik lagen hinter uns. Wir waren müde, aber sehr zufrieden und stolz.

Das politische Engagement der Mädchen hatte unmittelbare direkte politische Auswirkungen. Bereits am 13.11.12 beantragte Jutta Schauer – Oldenburg in der BVV Mitte ein »Konzept für alle Schulen gegen jede Art von häuslicher Gewalt«, insbesondere gegen die subtilen Formen von Gewalt in der Familie: »Die bereits bekannten Formen häuslicher Gewalt müssen geschlechterdifferenziert behandelt werden. Bislang vernachlässigte Themen wie »Beschneidung an Mädchen« und »subtile Gewalt in Familien gegen Mädchen« müssen Gegenstand der Konzeption sein.« (Drucksache – 0603/IV BVV)  
<http://www.berlin.de/ba-mitte/bvv-online/vo020.asp?VOLFDNR=5236>  
Am 20.12.12 wurde der Antrag von der BVV Mitte beschlossen!!!

*Ursula Bachor M.A.*

*Leiterin von MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen,  
Stiftung SPI, Berlin*

**Kontakt:**

*maeeda@stiftung-spi.de*

*www.maeeda.stiftung-spi.de*

**Sandra Schramm**

## **Sexuelle und reproduktive Rechte in der geschlechtsspezifischen Sexualpädagogik Rechte- und Medienkompetenz als Feld der Mädchenbildung**



### **PPF-Erklärung: »Sexuelle Rechte« und die pro familia**

.....

Die »pro familia ist [in Deutschland] der führende Verband zu Sexualität, Partnerschaft und Familienplanung mit einem bundesweiten Beratungs- und Kompetenznetzwerk.« (pro familia Bundesverband 2012 S. 3) Der Verband ist Mitglied der International Planned Parenthood Federation (kurz IPPF). Diese Dachorganisation verabschiedete 1995 die »Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte« und 2008 die englische Fassung der »IPPF-Erklärung: Sexuelle Rechte« (IPPF 2009). Die Charta, ebenso wie die Erklärung, nehmen Bezug zu den Menschenrechten und dienen als Grundlage für die Arbeit im Verband und im besonderen in der Sexualpädagogik. Die IPPF Erklärung ist Teil einer »Vision[, die das] Ziel [hat], das Recht aller Menschen auf sexuelle Selbstbestimmung zu achten, zu schützen und zu verwirklichen und sexuelle Gesundheit und Rechte auf der Grundlage eines Regelwerks der Nichtdiskriminierung zu fördern.« (IPPF S. 14) Die IPPF-Erklärung soll aufklären und »zum Engagement für die Anerkennung, den Schutz und die Achtung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte (SRGR)« ermutigen (pro familia Bundesverband 2012 S. 3).



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

### »Jetzt erst Recht!«

Die pro familia hat auf der Umsetzungsebene für die Sexualpädagogik mit der Methodenhandreichung »Jetzt erst Recht. Training für eine menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik« eine wichtige inhaltliche und methodische Grundlage erstellt, die auch das Verständnis der Sexualpädagogik verändert (pro familia Bundesverband 2012). Auf der Homepage der pro familia heißt es dazu, »menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik ist der Versuch einer Synthese gegenwärtiger emanzipatorischer Sexualpädagogik mit den Prämissen der Menschenrechtsbildung. Ziel ist es, Jugendlichen vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Bedürfnisse und Lebensziele – im Wissen um die entsprechenden Konsequenzen – Verwirklichungschancen ihrer Selbstbestimmung aufzuzeigen und sie zu befähigen ihr Leben und sexuelles Wohlbefinden eigenverantwortlich zu gestalten.«

Das ist keine einfache Aufgabe. Die ›Menschenrechte‹ sind natürlich bekannt, aber »sexuelle und reproduktive (...) Rechte« sind spezifische und abstrakte Begrifflichkeiten, die Mädchen und Jugendlichen in dieser Formulierung fremd sind. Sie nehmen sie nicht als zugehörig zu einem privaten und persönlichen Feld wahr – das der Sexualität und Liebe. Doch durch das Kennenlernen ihrer Rechte kann sich eine weitere Ebene für sie erschließen: Ein Bewusstsein für die eigenen Rechte und die anderer Menschen und Engagement für die Durchsetzung derselben. Somit verstärkt sich im weitesten Sinne ihr politisches Handeln und ihr selbstverantwortliches Handeln wird durch das Anregen kritischen Denkens in Hinblick auf ihr eigenes sexuelles und reproduktives Leben intensiviert. Das heißt zum Beispiel sich selbst und/oder sich gemeinsam in einer Partnerschaft über Verhütung und über mögliche Konsequenzen einer frühen Elternschaft zu informieren und entsprechend zu handeln.

Die Handreichung »Jetzt erst Recht« verdeutlicht Mädchen und Jungen mit drei sehr lebensnahen Bereichen die sexuellen und reproduktiven Rechte: »Gleichberechtigt! – Partnerschaftliches Verhütungsverhalten«; »Gemeinsam aushandeln! – Sexuell einvernehmlich agieren« und »Schule ist für alle da! Räume und Strukturen hinterfragen und sie mitgestalten« (Partizipation). Zusätzlich dazu bietet der Bereich der neuen Medien und sozialen Netzwerke ein breites Feld für die Sensibilisierung und kritische Reflexion, da hier viele Mädchen und Jungen Grenzverletzungen erleben. Informiert und sensibilisiert wird ihnen deutlich, dass ein als sehr individuell erlebter Grenzverstoß, häufig auch ein Verstoß gegen sexuelle und reproduktive Rechte ist. Das entlastet die Betroffenen und zeigt Wege aus einem Ohnmachtsgefühl hin zur Handlungsfähigkeit auf. Ein Teil der Medienkompetenz ist das Verständnis dafür, dass die virtuelle Welt keinen rechtsfreien Raum darstellt. Die abstrakte Ebene wird mit dem eigenen Erleben verbunden. Die Nutzung dieser Rechte kann helfen, sich sicherer zu fühlen oder sich wehren zu können. So verstanden, entfaltet Menschenrechtsbildung ihren präventiven Charakter.



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik  
(2009/2010)

Weiterhin sind die sexuellen und reproduktiven Rechte auch für die eigene Professionalität ein wichtiger Anhalts- und Auseinandersetzungspunkt für die reflektierte Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen. Eine strukturelle Perspektive kann die eigenen Erfahrungen verorten und eine Gleichzeitigkeit von Nähe und Distanz entstehen lassen. Die Arbeitsgrundlage sexuelle und reproduktive Rechte kann dabei die eigene geschlechtliche Sozialisation produktiv hinterfragen, die monoedukative Gestaltung von Veranstaltungen kritisch beleuchten und die Wahrnehmung von Privats- und öffentlicher Rechtssphäre differenzieren. Somit unterstützt die menschenrechtsbasierte, emanzipatorische Sexualpädagogik in ihrer Herangehensweise das persönliche Erleben und ergänzt es mit der gesellschaftlichen Ebene von Sexualität.

## Ein Beispiel aus der Praxis: Medienkompetenz hat nur, wer etwas über sexuelle und reproduktive Rechte weiß.

.....

Eine Herausforderung im Umgang mit den neuen Medien und sozialen Netzwerk besteht darin, dass Mädchen und jungen Frauen aufgrund ihres Alters noch recht wenig Erfahrungswissen mit sozialen Interaktionen zur Verfügung steht. »Das Individuum [muss aber] Zugriff auf Erfahrungswissen haben«, um Ereignissen »und Dingen Bedeutungen zuweisen zu können« oder »Muster zu erkennen«. Erst im »Prozess von sozialen Interaktionen« kann sich das eigene »soziale Selbst [bzw. die] Identität« eines Menschen herausbilden (Niekrenz 2008 S. 120). Die Sexualpädagogik ist im besten Fall ein geschützter Raum, in dem Wissen vermittelt wird und soziale Interaktionen angetestet werden können. Das Internet und die sozialen Netzwerke sind ein ebensolcher Raum.

Der pro familia Landesverband Brandenburg hat das Thema auf der Fachtagung »Früher war alles anders?! – Pornokonsum und Medienkompetenz als Herausforderung für die (Sexual-) Pädagogik« beleuchtet (pro familia Landesverband Brandenburg 2012). Dabei ist deutlich geworden, dass die Benutzung des Internets geschlechtsspezifisch stattfindet. Unter dem Blickwinkel der sexuellen und reproduktiven Rechte kann das heißen in Veranstaltungen genau nachzufragen wofür Mädchen und junge Frauen das Internet nutzen wollen und welche Form der Medienkompetenz dafür nötig ist. Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen nehmen statistisch gesehen ab, aber die eigene Kompetenz wird gerade von Mädchen häufig gering geschätzt, obwohl ihr Nutzungsverhalten sehr zielgerichtet ist. Diese gefühlte Unsicherheit schränkt die Nutzung ein und kann auch gefährden. Cyber-Grooming oder -Mobbingvorfälle sind erschreckend, aber es gibt gute Handlungsoptionen dagegen, die jedoch häufig nicht bekannt sind. Wenn Medienkompetenz und die damit verbundene Rechtskenntnis vorhanden sind, ist die Reaktion im besten Falle nicht von Scham und Verzweiflung geprägt, sondern von Empörung und Aktivität (Informieren der Eltern, Polizei, Serverbetreibern, Sichern von belastenden Daten etc.). Aber Medienkompetenz soll dabei nicht nur schützen, sondern die virtuelle Welt bietet viele Möglichkeit sie zu gestalten, dort selbst zur Akteurin zu werden. Dadurch kann auch diese Welt nach den eigenen Bedürfnissen gestaltet werden. Doch diese Partizipation sollte von der Wahrnehmung eigener und anderer Rechte (Verstoß gegen das Recht am eigenen Bild, Verstoß gegen § 201 a (StGB) Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen und deren Weitergabe an Dritte, Einwilligung Erziehungsberechtigte/r vor der Veröffentlichung eines Bildes bei unter 18jährigen, Veröffentlichung personenbezogener eigener Daten etc.) getragen sein.

So kann in einer Veranstaltung mit Mädchen der Fokus auf einer selbstbewussten, die eigenen Grenzen schützenden und entängstigenden Nutzung liegen. »Das sexualpädagogische Know-How wird durch die neuen Medien gefordert und diese Veränderungen benötigen neue Konzepte. [...] Die aktuellen Forschungsergebnisse zeigen, dass es dabei nicht sinnvoll ist die Entwicklung zu skandalisieren, aber dass die eigenen Werkzeuge und Perspektiven davon auf den Prüfstand gestellt werden.« (pro familia Landesverband Brandenburg S. XV)

Die Ausführungen verdeutlichen, dass die Stärkung der Medienkompetenz auch die Beschäftigung mit sexuellen und reproduktiven Rechten beinhalten muss. Die menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik stellt auf mehreren Ebenen Kompetenzen her, auf der kognitiven Ebene, der Wissens- bzw. der Einstellungsebene, auf der Werte- und Handlungsebene (vgl. pro familia Bundesverband 2012 S. 14). Die intensive Auseinandersetzung mit sexuellen und reproduktiven Rechten in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen unterstützt selbstbewusste Partizipation und Empowerment für den Umgang mit Partnerschaften und im Lebens(ver)lauf. Einschätzungsvermögen und Selbstverantwortung werden dadurch gestärkt. Im Ergebnis ist dies Prävention von sexueller Gewalt und ungewollten Jugendschwangerschaften. Es gibt zahlreiche Materialien und kompetente AnsprechpartnerInnen als Unterstützung für die Fachkräfte, die mit Mädchen arbeiten.

### *Sandra Schramm*

*Sexualpädagogin ist seit 2010 Mitarbeiterin der pro familia Brandenburg, Beratungsstelle Bad Belzig. Ihre beruflichen Schwerpunkte sind Sexualpädagogik (geschlechtsspezifische Methodik, Sexualität und geistige Beeinträchtigung, Medienpädagogik, MultiplikatorInnenbildung), die Konzeption für Täterarbeit mit Tätern bei häuslicher Gewalt. Ihr theoretisches Interesse gilt den Queer-, Gender- und Diversitytheorien.*

*Sie arbeitete in einem Gender Mainstreaming Drittmittelprojekt der pro familia, Beratungsstelle Fürstenwalde seit 2004 als Honorarkraft (Anti-Homophobie und –Gewaltarbeit, MultiplikatorInnenarbeit). Seit 2002 ist sie Referentin in der politischen Bildung und hat u.a. den Verein Zeitpfeil e.V. mitbegründet. Im Jahr 2006 hat sie das erste Mentoringprogramm für Studierende »Gender goes Praxis« an der HU-Berlin mit ins Leben gerufen und dokumentiert. Veröffentlichungen u. a. im pro familia Magazin und Mitarbeit am, sowie Autorinnenschaft im Tagungsband »Fremdes Begehren. Transkulturelle Begegnungen in Literatur, Kunst und Medien«.*

## Literatur

- HILL, PAUL B. UND JOHANNES KÖPP 2008: Liebe als Tauschmedium. Intimbeziehungen aus der Sicht von Austauschtheorie und Rational-Choice Ansatz. In: Niekrenz, Yvonne und Dirk Villány (Hrsg.): LiebesErklärungen. Intimbeziehungen aus soziologischer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag. S. 103–114.
- INTERNATIONAL PLANNED PARENTHOOD FEDERATION (Hrsg.) 2009: Sexuelle Rechte. Eine IPPF-Erklärung. (Original. Sexual rights: An IPPF declaration. London 2008). (download: [www.profamilia.de](http://www.profamilia.de))
- NIEKRENZ, YVONNE 2008: Liebe als Verhandlungssache. Intimbeziehungen aus der Sicht des Symbolischen Interaktionismus. In: Dies. und Dirk Villány (Hrsg.): LiebesErklärungen. Intimbeziehungen aus soziologischer Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag S. 115–125.
- PRO FAMILIA LANDESVERBAND BRANDENBURG (Hrsg.) 2012: Dokumentation Fachtagung: FRÜHER WAR ALLES ANDERS?! Pornokonsum und Medienkompetenz als Herausforderung für die (Sexual-)Pädagogik. In Potsdam am 26.10.2011. (Dokumentation unter [www.profamilia.de](http://www.profamilia.de))
- PRO FAMILIA BUNDESVERBAND (Hrsg.) 2012: Jetzt erst Recht. Eine Handreichung. Menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik mit Jugendlichen. Frankfurt am M. (download unter: [www.profamilia.de](http://www.profamilia.de))
- TIMMERMANN, STEFAN; TUIDER, ELISABETH; UWE SIELERT (Hrsg.) 2004: Sexualpädagogik weiter denken. Postmoderne Entgrenzungen und pädagogische Orientierungsversuche. Weinheim u.a.: Juventa Verlag, S. 9–26.

**Nicole Lormes**

## **Auswirkungen eines Forschungsprojektes auf Mädchen und junge Frauen, die Mädchenarbeit vor Ort sowie die Notwendigkeit einer mädchenpolitischen Vertretung**

### **»Ein Anfang ist gemacht«: aufgedeckte patriarchale Strukturen, Zumutungen und Anforderungen an Mädchen und junge Frauen in einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf**

.....

»Mädchen und junge Frauen im Umgang mit Widersprüchen«, so der Name des Buches, in dem die weitreichenden Ergebnisse des Forschungsprojektes veröffentlicht sind.

Das Forschungsprojekt, entstanden im Rahmen sozial-räumlicher Planungsprozesse in einem Münchner Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf, der Blumenau, war eine Kooperation zwischen der Hochschule München (Prof. Dr. Constance Engelfried), schule • beruf e.V. (Nicole Lormes) und dem Sozialreferat/Stadtjugendamt der Landeshauptstadt München (Birgit Schweimler).

Ausgangspunkt war die durch die Fachbasis formulierte Frage nach den Gründen, die zu einem »Wegtauchen« der Mädchen und jungen Frauen ab 14/15 Jahren aus dem öffentlichen Raum, aber auch aus Freizeit- und Unterstützungsangeboten führen. Gerade das Zusammenspiel von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Analysen aus Sicht der Praxis macht das Forschungsprojekt so richtungsweisend. Das Projekt wirkt(e) im Alltag weiter, wurde im alltäglichen Kontakt mit den Mädchen und jungen Frauen weitergedacht und diskutiert. Nachfolgend können nur einzelne Aspekte erläutert werden.

Die umfassende Dokumentation der Entstehung des Projekts, des theoretischen Hintergrunds, der Ergebnisse aus den verschiedenen Forschungssettings und der notwendigen Konsequenzen kann der oben genannten Veröffentlichung entnommen werden.



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

## Das Recht auf Gewaltfreiheit

.....

Männliche Dominanz, (sexualisierte) Gewalt im Sozialraum, Bedrohungsgefühle von Mädchen und jungen Frauen, massive Mobbing Erfahrungen, Angst, so auch vor bestimmten Hunden, sind gravierender Teil der Lebensrealität von Mädchen/jungen Frauen in der Blumenau und führen zu ihrem Rückzug aus dem öffentlichen Raum (vgl. bspw. Altmann/Engelfried 2012, S. 124ff; Engelfried 2012, S. 199f; Engelfried/Leimgruber, S. 149f, S. 156f) (Sexualisierte) Gewalt wird im Sozialraum vielfach tabuisiert, ist demnach zu selten ein öffentliches Thema, auf das sich Mädchen und junge Frauen beziehen können. Sie werden in ihrer Bewältigung häufig allein gelassen und sie müssen, wie in den Expertinneninterviews deutlich wird, insgesamt viel »aushalten« (vgl. Engelfried/Seehuber 2012, S. 173ff; Engelfried 2012, S. 198). Die Stimmen der Mädchen und jungen Frauen wandern, wenn sie kein Gehör finden und weil Schweigen über bestimmte Fragen im Sozialraum vorgesehen ist, (vgl. Engelfried 2012, S. 198) verständlicherweise vielfach in den Untergrund.

Die Teilnehmerinnen des Forschungsprojekts brachen dieses Schweigen, indem sie den Wunsch nach einer Beratungsstelle zum Thema »sexualisierte Übergriffe« und damit nach Ansprechpartnerinnen sowie interkulturellen Zugängen, formulierten. Sie benannten zudem eindringlich an vielen Stellen das Bedürfnis nach Gewaltfreiheit, geschützten Räumen und dem Eingreifen von Fachkräften: »Erwachsene schaut hin, statt weg, wenn Gewalt passiert« (vgl. Lormes 2012, S. 219f; Engelfried/Leimgruber 2012, S. 156, Altmann/Engelfried 2012).

Zusätzlich werden vielen Mädchen und jungen Frauen vor Ort durch sozial-räumliche Strukturen und familiäre Bezüge eng gesteckte Mädchenbilder und Verhaltenserwartungen nahe gelegt, wie z.B. sich möglichst von Jungen fernzuhalten; sich so zu inszenieren, dass Jungen ihnen nicht zu nahe kommen usw. (vgl. Engelfried/Seehuber 2012, S. 179; Engelfried/Leimgruber 2012, S. 152; Lormes 2012, S. 220, S. 228).

An Mädchen und junge Frauen gerichtete Botschaften und das skizzierte sozialräumliche Klima verstärken gesamtgesellschaftlich existierende Geschlechterkonflikte, führen nicht selten zu einer Verdrehung von Verantwortung und letztendlich häufig zu einer Entlastung von Tätern (vgl. Engelfried/Leimgruber 2012, S. 152, Engelfried 2012, S. 200).

Die Teilnehmerinnen der unterschiedlichen Forschungssettings deckten auf, wie hierarchisierte Geschlechterverhältnisse, sexistische Strukturen – sicher nicht nur in der Blumenau – wirken und welche Auswirkungen »Ghettostrukturen« (vgl.

Engelfried 2012 S. 200) auf das Leben von Mädchen/jungen Frauen haben. Ein nicht vorhandener »Schutz« durch Jungen/junge Männer oder ein nicht an die »Normen« des Sozialraums angepasstes kann öffentlich inszenierte Demütigungen und Ausschlüsse nach sich ziehen. Aber auch für den »Schutz« durch meist männliche Verwandte zahlen Mädchen/junge Frauen oft einen, meist nur erahnbaren, Preis (vgl. ebd., S. 209). Sie wählen insgesamt unterschiedliche Bewältigungsstrategien wie z.B. einen Rückzug aus dem öffentlichen Raum, ein Ausbrechen in andere Sozialräume, Anpassung, Widerstand oder Verleugnung (vgl. ebd.). Privatisierung kann ein prekäres Unterfangen darstellen, da Mädchen und junge Frauen hier teilweise ebenso Gewalt, Einschränkungen, Kontrolle erleben (ebd., S. 199) und das Aufwachsen in Armut mit begrenztem Platz und mangelnder Privatsphäre einhergehen kann. (Mädchen-) Netzwerke stellen oft eine wichtige Ressource im Umgang mit den herrschenden Zumutungen und den existierenden Widersprüchen dar: sie geben Kraft, bieten Unterstützung und Anerkennung. Es sei denn Mädchen finden aufgrund von Ausgrenzung keinen Zugang in die existierenden Cliquen. Einsamkeit, der Verlust von Freund\_Innen, spaltende Dynamiken, alltägliche Kämpfe um Zugehörigkeit, Aufmerksamkeit und Ressourcen, umfassende Bedürftigkeiten, Übernahme von Verantwortung sowie ambivalente Kontakte, können weitere Facetten in der Lebenswelt von Mädchen und jungen Frauen sein (vgl. Lormes 2012, S. 216ff).



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

Wir halten zusammen

## Öffentliche Würdigung, die Rückbindung der Ergebnisse an die Mädchen und jungen Frauen und die Notwendigkeit von Mädchenpolitik

.....

Das Forschungsprojekt war weit mehr als eine »wissenschaftliche Erhebung«: es war Teil des Alltags der Mädchen, der Mädchenarbeit im Treff 21 und wurde zunehmend Thema im Sozial-

raum. Mädchen und junge Frauen erleben, dass ihr Engagement, ihre »größeren« Wünsche und strukturelle Forderungen häufig keine entsprechende Würdigung erfahren. Im Treff 21 gab es deshalb als Zeichen der Anerkennung und Rückbindung z.B. eine groß angelegte Vorstellung der Ergebnisse und der daraus resultierenden Forderungen. Aufmerksam, widerständig, gespannt, nachdenklich und teilweise in einer spür-



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

baren Stimmung von »kaum auszuhalten«, saßen die Mädchen und jungen Frauen im Saal. Sie folgten der Präsentation, machten Fotos, tuschelten aufgeregt, lasen selber Stichpunkte vor und kommentieren diese. Viele von ihnen bestätigten in der Diskussion, in anschließenden Einzelgesprächen und deren Fortführung am nächsten Tag, einen Großteil der wissenschaftlichen Erkenntnisse. Ein jüngeres Mädchen rang um Worte, um dann auszuführen, dass der Bericht über die Zumutungen schon stimme, aber sie wisse gar nicht, warum dies so schlimm sein solle, denn das Ganze sei schließlich »normal«. Dieses Mädchen machte deutlich, dass Einschränkungen und Demütigungen für sie gesellschaftliche Realität und Ausdruck von Normalisierungsgewalt sind.

Viele andere Mädchen und junge Frauen benannten im Laufe der Projektzeit detailliert, wo ihre Rechte eingeschränkt sind, welche Widersprüche sie zu bewältigen haben und was die weitreichenden Konsequenzen sein müssten: eine mädchengerechte Veränderung des Schul-, Bildungs- und Unterstützungssystems, Gewaltfreiheit in den Familien und an öffentlichen Orten, Schutz- und Freiräume, ein eigener Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen, Orte zum Wohlfühlen/Entspannen, Respekt von Seiten der Jungen und parteiiche Begleitung und Unterstützung sind nur ein Teil ihrer Wünsche (vgl. Engelfried/Lormes/Schweimler 2012, S. 239ff). Sie nehmen Erwachsene bzw. Fachkräfte in die Verantwortung: diese sind gefordert z.B. (sexualisierte) Gewalt als solche

zu benennen, zu verurteilen, konsequent einzuschreiten sowie Mädchen/junge Frauen in ihrer Bewältigung parteilich zu unterstützen (vgl. Engelfried 2012, S. 209, Lormes 2012, S. 218ff). Mädchen und junge Frauen legten, vielfach auch stellvertretend für andere Mädchen, ihre Sehnsüchte, ihr Erleben und ihre Kritik offen. Sie schwank(t)en zwischen Hoffnung, Resignation, »Vergessen«, Provokation, Kontaktabbrüchen und »genervt-sein«. Gerade in »Tür- und Angelgesprächen«, auch im öffentlichen Raum, werden ihre Bedenken deutlich: »Es wird sich eh nichts verändern – da müsste ja viel passieren« oder »Wie willst Du das denn anstellen?«. Sie zeigen vielfach ihr Gespür dafür, dass es keine einfachen Lösungen geben kann.



Fotokampagne der BAG Mädchenpolitik (2009/2010)

Die Fachbasis hat sich auf den Weg gemacht, die Ergebnisse zu thematisieren, Tabuisierungen und Bagatellisierungen entgegenzuwirken, sich intensiv mit den Empfehlungen der Kooperationspartnerinnen zu beschäftigen (vgl. Engelfried/Lormes/Schweimler 2012, S. 239ff). Deutlich wird, dass nach wie vor ein gravierendes Spannungsfeld zwischen den für die Mädchenarbeit/Mädchenpolitik vorhandenen Ressourcen und den Grenzen koedukativer Einrichtungen, dem notwendigen ehrenamtlichen Engagement sowie den Bedarfen der Mädchen/jungen Frauen existiert. Sowohl das Schaffen von konkreten Angeboten, eine Erweiterung von Ressourcen für die Mädchenarbeit, als auch eine grundlegende Veränderung des sozialräumlichen Klimas sind weiterhin zwingend notwendig. Parteilich-feministische, interkulturelle Mädchenpolitik bietet zum einen Fachfrauen selber Rückhalt, trägt zum anderen unermüdlich dazu bei, die Stimmen und Spannungsfelder der Mädchen und jungen Frauen, aber auch die der Mädchenarbeit, in den öffentlichen Diskurs einzubringen, verschiedene Gewalt-, Macht-, und Ausgrenzungsverhältnisse in ihrer Komplexität zu skandalisieren, Gerechtigkeit einzufordern und sich gemeinsam für die Verwirklichung von Mädchenrechten einzusetzen. Es bleibt viel zu tun – nicht nur in der Blumenau!

*arbeitet seit über 10 Jahren im Treff 21 (schule + beruf e.V.), einer Einrichtung der regionalen offenen Kinder- und Jugendarbeit in einem Münchner Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf (Blumenau) mit dem Schwerpunkt interkulturelle, parteilich-feministische Mädchenarbeit. Sie war eine der delegierten Kooperationspartnerinnen für das im Beitrag skizzierte Forschungsprojekt. Sie ist sowohl über ihre Einrichtung als auch privat in unterschiedlichen Zusammenhängen vernetzt: beispielsweise im Münchner Fachforum für Mädchenarbeit und im bundesweiten ju\_fem\_netz.*

## Literatur

- ALTMANN, A./ENGELFRIED, C. (2012): Zukunftswerkstatt mit den Mädchen. In: Engelfried, C./Lormes, N./Schweimler, B./Hochschule München (Hrsg.) 2012
- ENGELFRIED, CONSTANCE/LORMES, NICOLE/SCHWEIMLER, BIRGIT; Hochschule München (Hrsg.) (2012): Mädchen und junge Frauen im Umgang mit Widersprüchen. Lebenslagen, Spannungsfelder und Bewältigungsszenarien in einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf, Münchener Hochschulschriften für Angewandte Sozialwissenschaften, Neu-Ulm: AG SPAK Bücher
- ENGELFRIED, C. (2012): Ergebnisse, Fazit und Forderungen aus wissenschaftlicher Sicht. In: Engelfried, C./Lormes, N./Schweimler, B./Hochschule München (Hrsg.) 2012
- ENGELFRIED, C./LORMES, N./SCHWEIMLER, B. (2012): Notwendige praktische Umsetzungsschritte (für die Blumenau) aus der Perspektive der Steuergruppe. In: Engelfried, C./Lormes, N./Schweimler, B./Hochschule München (Hrsg.) 2012
- ENGELFRIED, C./LEIMGRUBER, A. (2012): Gruppeninterview mit den Mädchen und jungen Frauen aus der Blumenau. In: Engelfried, C./Lormes, N./Schweimler, B./Hochschule München (Hrsg.) 2012
- ENGELFRIED, C./SEEHUBER, F. (2012): Die Expertinneninterviews. In: Engelfried, C./Lormes, N./Schweimler, B./Hochschule München (Hrsg.) 2012
- LORMES, N. (2012): Mädchenarbeit in einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf: Spannungsfelder, Widersprüche und Bewältigungsstrategien von Mädchen und jungen Frauen. In: Engelfried, C./Lormes, N./Schweimler, B./Hochschule München (Hrsg.) 2012

## Filiz Şirin und Kerstin Schachtsiek Kinderrechte spielerisch thematisieren und Handlungskompetenzen stärken – am Beispiel des MIKA-Koffers (Methoden im Koffer für alle)

Kinder sind gemäß der UN-Kinderrechtskonventionen vor Gefahren und Risiken zu schützen. Sie sind optimal zu fördern und gemäß ihrem Alter an Entscheidungen zu beteiligen.

Ziel und Auftrag der FUMA Fachstelle Gender NRW ist es, Gleichberechtigung innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe zu fördern. Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe werden durch die FUMA Fachstelle Gender NRW über drei Wege darin unterstützt, Gleichberechtigung herzustellen: Erstens über Konzept- und Organisationsberatungen, zweitens über Qualifizierung von Mitarbeiter\_innen und Leitungen und drittens über die direkte Sensibilisierung und Stärkung der Zielgruppe (Kinder, Jugendliche und Eltern). Hier werden Erfahrungs-, Lern- und Spielmaterialien – in Form von Projekten – oftmals in Kooperation mit anderen Trägern entwickelt und durchgeführt. Die UN-Kinderrechte bilden für diese Arbeit eine zentrale Grundlage.

### MIKA – Methoden im Koffer für Alle

---

Der Spiele- und Materialkoffer MIKA der FUMA Fachstelle Gender NRW, für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren, beinhaltet viele Methoden und Spiele, die explizit das Thema Kinderrechte aufgreifen und Kindern helfen, ihre Rechte wahrzunehmen und diese kennenzulernen. Es ist wichtig, die Zusammengehörigkeit und die Selbständigkeit von Kindern zu fördern, ihnen ihre Stärken bewusst zu machen und diese zu trainieren sowie sie für (gruppenbezogene) Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen zu sensibilisieren. Individuelle Stärken und gruppenübergreifende Gemeinsamkeiten sind daher ein zentraler Punkt vieler Methoden im MIKA-Koffer.



Die Kinder setzen sich intensiv mit Kinderrechten auseinander und lernen in einem weiteren Schritt sich in schwierigen Situationen menschenfreundlich zu verhalten und gegen Kinderrechtsverletzungen – wie beispielsweise sexistische Spielwaren – konkret vorzugehen. Sie lernen, dass sie eine eigene Meinung haben dürfen und nicht immer die der »Anderen« teilen müssen. Sie lernen selbständig denken zu dürfen und mit Menschen zu sprechen, bevor sie sich ein festes Bild von ihnen gemacht haben. Dieses alles unterstützt ihre Kompetenz vorurteilsreflektiert zu handeln.

Pädagogische Fachkräfte, welche mit dem MIKA-Koffer arbeiten, haben eine entscheidende Funktion. Gerade, weil »Vorurteile und Menschenrechte« thematisiert werden, ist die eigene Haltung der Fachkräfte und die Art und Weise wie sie die Spiele anleiten und wie sie aufkommende, auch heikle Fragen mit den Kindern besprechen relevant. Um die Fachkräfte darin zu unterstützen, Vorurteile zu erkennen und zu demaskieren und einen wertschätzenden Umgang miteinander einzuüben, führt die FUMA Fachstelle Gender NRW daher vor dem Verleih für alle Teams Schulung(en) durch. Hier werden die theoretischen Hintergründe, Ziele und vorurteilsreflektierende Methoden im MIKA-Koffer erläutert sowie eigene Positionen zu Kinderrechten gemeinsam reflektiert. Den Fachkräften wird mit dem MIKA-Koffer Grundlagenwissen, Methoden, Spielmateriale und ein Handbuch an die Hand gegeben, die sie darin unterstützen, die komplexe Thematik lebensweltbezogen mit den Kindern zu bearbeiten.

## Aufbau und Inhalt des MIKA-Koffers

.....

Der MIKA-Koffer ist prozesshaft aufgebaut, so dass Kinder vorurteilsreflektierende Handlungskompetenzen anhand von vier Themenbereichen, schrittweise erlernen können. Die Themenbereiche umfassen die Bereiche:

1. Wahrnehmung und Stärkung der Kinder als Individuum, mit den jeweiligen familiären und kulturellen Hintergründen;
2. Reflexion der Erfahrungen mit »Vielfalt«. Hier sind Geschlechterthemen wichtig, um den Kindern unabhängig von ihrer biologischen Geschlechtszugehörigkeit eine freie Entwicklung zu ermöglichen, wodurch gerade Mädchen gestärkt werden, sich in allem auszuprobieren. Der bestehenden Geschlechterhierarchie wird entgegengewirkt. Kinder werden angeregt sich in ihrer Vielfalt wahrzunehmen, nicht nur in Bezug auf ethnische Merkmale, sondern genauso bezüglich des Geschlechts, der körperlichen und psychischen Gesundheit und der sozialen Prägung.
3. Die Befassung mit Kinderrechten ermöglicht eine lebensweltnahe, konkrete Auseinandersetzung mit Fair- und Unfairness.
4. Zum Abschluss werden konkrete Handlungsmöglichkeiten ausgelotet und eingeübt.

Der MIKA-Koffer ist theoriegestützt auf dem Anti-Bias-Ansatz und stellt Verknüpfungen zur genderpädagogischen Perspektive her. Der Anti-Bias-Ansatz wurde in den 1980er Jahre von Louise Derman-Sparks und Carol Brunson-Philips in den USA für den Elementar- und Primarbereich entwickelt. Das englische Wort Bias bedeutet Voreingenommenheit, Schiefelage oder Vorurteil. Anti-Bias zielt darauf ab, durch Einseitigkeit und Voreingenommenheit entstandenen Schief lagen ins Gleichgewicht zu bringen und Diskriminierungen abzubauen. Anti-Bias-Arbeit ist somit eine intensive und erfahrungsorientierte Auseinandersetzung mit Macht und Diskriminierung sowie das »Verlernen« von unterdrückenden und diskriminierenden Kommunikations- und Interaktionsformen (vgl. Handbuch und Methodenordner im MIKA-Koffer 2012). Mit dem vorurteilsreflektierenden Ansatz (Anti-Bias) werden die Dimensionen sozialer Ungleichheiten aufgegriffen und zudem ein Schwerpunkt auf die Geschlechterverhältnisse gelegt. Dabei greift der MIKA-Koffer bewährte Konzepte zur gendersensiblen und vorurteilsbewussten Pädagogik (vgl. Ansari/Wagner 2006 und FUMA Fachstelle 2012) auf und beinhaltet sowohl anerkannte Spiele und Materialien (von Aric NRW, Kinderwelten, MAKISTA, Unicef,) als auch neue, speziell für den MIKA-Koffer entwickelte Methoden (Film, Lied, theaterpädagogische Methoden).

## Geschlechtergerechtigkeit im MIKA-Koffer

.....

Geschlechtergerechtigkeit ist ein zentrales Leitbild des MIKA-Koffers, die auch durch die Handpuppe namens Mika Tutasz anschaulich wird. Diese hat eine eigens entwickelte Biografie und kann in der Arbeit mit den Kindern pädagogisch eingesetzt werden, indem Fachkräfte sie spielen und so in Kontakt mit den Kindern gehen. Ihre Gedanken und Erfahrungen zum Thema Mädchenrechte werden in Anlehnung an das Handbuch des MIKA-Koffers nachfolgend exemplarisch in kindgerechter Sprache dargestellt:

Die Handpuppe Mika Tutasz (6 Jahre) und ihre Ungerechtigkeits Erfahrungen  
Die blonde Mika ist ein starkes Mädchen, so stark wie ihr Zwillingbruder Alex. Aus diesem Grund hat sie viel Spaß beim Armdrücken. Ihr Onkel Harry fragt immer nur Alex, ob er mit ihm Armdrücken möchte. Das findet Mika sehr ungerecht. Sie empfindet es als Ausgrenzung, wenn ihr Onkel die Vorstellung hat, das Armdrücken »nur« männlich ist.



Mika hat genauso viele Freundinnen wie Freunde und findet daher, dass es keinen Unterschied macht, ob man mit Jungen oder Mädchen spielt. Sie versteht nicht, wieso überhaupt zwischen Jungen und Mädchen unterschieden wird und meint, dass Mädchen und Jungen die gleichen Rechte haben! Mika wünscht sich sehr, dass Onkel Harry sie genauso behandelt wie Alex.

Mika trägt gerne Kleidung mit aufgestickten Blumen, damit fühlt sie sich besonders frei. Erwachsene sagen häufig, dass sie süß aussehe, wenn sie Röcke trägt. Wenn ihr Bruder Alex einen Rock trägt, wird ihm das nicht gesagt. Dabei stehen beiden Röcke gut.

Mika möchte in einer Welt aufwachsen, in der Mädchen und Jungen sich frei entfalten können und in der alle Kinder mit Liebe und Respekt behandelt werden, egal woher sie kommen, welche Hautfarbe sie haben und woran sie glauben.



### **Mika und die Rechte von Mädchen**

.....

Mika weiß: Mädchen und Jungen haben die gleichen Rechte. Das haben die Vereinten Nationen 1989 in der Kinderrechtskonvention festgelegt und viele Länder haben sich dazu verpflichtet, diese Rechte auch umzusetzen. Dennoch gibt es leider viele Mädchen weltweit, die unterdrückt werden.

Mika denkt, dass Mädchen stark gemacht werden müssen und Erwachsene ihnen helfen sollen, eigene Entscheidungen zu treffen.

### **Mika und ihre Aufgabe mit Kindern über Kinderrechte zu sprechen**

.....

Mika ist eine kleine, flippige Berühmtheit. Sie genießt ihre Aufgabe im MIKA-Koffer. Sie spricht mit den Kindern über Kinderrechte und tut dieses über zwei Wege: einerseits über den MIKA-Film, indem sie eine Hauptrolle spielt, andererseits über die Fachkräfte, die sie – die Handpuppe Mika Tutasz – spielen.

Wichtig findet Mika, dass Kinder lernen, über ihre Meinungen und Urteile nachzudenken, die sie sich über »Andere« gebildet haben. MIKA ist wichtig, dass Kinder alltägliche Beschimpfungen und Angriffe entdecken und Wege finden, sich gegen diese zu wehren. Besonders ist Mika daran gelegen, dass Jungen und Mädchen lernen »Nein« zu sagen, wenn ihre Grenzen verletzt werden und dass sie das mit ihrer Körperhaltung auch deutlich machen. Ebenso unterstützt Mika Kinder darin »Ja« zu sagen, wenn es darum geht, Lösungen für die Durchsetzung von Kinderrechten auszudenken und umzusetzen.

### *Filiz Şirin*

*ist Diplom Sozialwissenschaftlerin und arbeitet als Referentin für Gender Mainstreaming und Öffentlichkeitsarbeit in der FUMA Fachstelle Gender NRW in Essen.*

### *Kerstin Schachtsiek*

*ist Diplom Sozialarbeiterin und Master Gender Studies.  
Sie arbeitet als Referentin für Mädchenarbeit und Gender Mainstreaming in der FUMA Fachstelle Gender NRW in Essen.*

**Kontakt:** FUMA Fachstelle Gender NRW  
fachstelle(at)gender-nrw.de, www.gender-nrw.de

## **Literatur**

- ANSARI, MAHDOKHT / WAGNER, PETRA (2006): Macker, Zicke, Trampeltier ... : vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen; Handbuch für die Fortbildung
- STUCKERT, ANJA (2010): Mädchen stärken – Entwicklung fördern. Plan international  
In: Betrifft Mädchen (1/2010) LAG Mädchenarbeit in NRW (Hrsg.): Weltweit!  
Mädchen Mädchenrechte, Mädchenarbeit international
- FUMA FACHSTELLE GENDER NRW (Hrsg.) (2012): Handbuch und Methodenordner im MIKA-Koffer
- GRAMELT, KATJA: Der Anti-Bias-Ansatz (2010): Zu Konzept und Praxis einer Pädagogik für den Umgang mit (kultureller) Vielfalt Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden
- MAYWALD, JÖRG (2010): UN-Kinderrechtskonvention: Bilanz und Ausblick In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 38/2010) – Kinderrechte

**Ursula Bachor**

## **Gewalt als Alltagsthema im Leben von Mädchen und jungen Frauen**

Im folgenden Text schildert eine junge Frau ihre Erfahrungen mit einer von ihr als lebensbedrohlich erlebten Stalking Situation. Ihr vermeintlicher Freund, als gewalttätig bekannt, hatte noch eine ältere Freundin, die mit allen Mitteln um ihn kämpfte. Die junge Frau, die das interkulturelle Mädchenzentrum MÄDEA regelmäßig besucht, musste erleben, dass sie wegen ihrer »Liebe« zur Zielscheibe der Konkurrentin geworden war. Ihr Leben wurde umfassend davon bestimmt. Mit Hilfe ihrer Familie und MÄDEA fand sie Wege aus Abhängigkeit und Bedrohung. MÄDEA nahm die Verantwortung wahr, unterstützte und begleitete sie in ihrem Selbstfindungsprozess. Hilfreich waren das gewachsene Vertrauensverhältnis und die Selbstwirksamkeit der kontinuierlichen Menschenrechtsbildungsprojekte bei MÄDEA. »Gleiche Rechte! Keine Gewalt!« Die junge Frau schaffte es insbesondere mit Hilfe von MÄDEA die Stalking Situation zu beenden.

.....

### **Ich lebte in ständiger Angst**

**Angst, verfolgt zu werden**

**Angst, angegriffen zu werden**

.....

Wenn jemand mich beobachtete oder einfach anguckte, spielten meine Gedanken verrückt. Ich hatte immer irgendwelche Verteidigungsmethoden oder Fluchtmethoden im Kopf. Diese Gedanken und die Vorstellung, entführt zu werden, machten mich psychisch kaputt. Ich konnte nicht mehr klar denken.

Du weißt nicht, wie weit diese Person gehen würde, was sie mit Dir machen würde, was ihr Ziel ist. Ich wollte und sollte die Wohnung nicht verlassen. Denn wenn ich auf die Straße ging, konnte ich irgendwelchen Beleidigungen an den Wänden begegnen oder entführt werden.



Gemeinsam mit meiner Familie übermalten wir die Beleidigungen an den Wänden. Denn es bestand die Gefahr, dass Verwandte oder Bekannte die Beleidigungen sehen konnten. Dann würde man mich als »Schlampe« abstempleln. Ich lief immer mit gesenktem Kopf, um die Wände nicht sehen zu müssen.

Nach einer Zeit wurde mir bewusst, dass die Person mir, also meinem Körper, nichts machen wird. Sie machte die Spielzüge bewusst, um mich psychisch und seelisch zu verletzen. Nachts konnte ich nicht schlafen, denn in jedem Moment konnte es klopfen. Mitten in der Nacht klingelte es an unserer Tür, daher konnte ich nie schlafen. Sobald ein Auto an der Tür anhielt, stand ich am Fenster.

Meine Schwestern sammelten jeden Morgen irgendwelche Drohbriefe vor der Tür. Nicht nur ich, sondern meine ganze Familie hatte Angst und war mit den Nerven am Ende. Ich wollte, dass keiner von ihnen die Wohnung verlässt. Ich bin froh und dankbar, eine starke, selbstbewusste und fürsorgliche Mutter zu haben. Vor allem sie stand hinter mir und unterstützte mich. Ich fühlte mich in ihren Armen sicher. Nur allein mit ihrer Hilfe schaffte ich es aus der Sackgasse. Die Erfahrung und vor allem die Zeit werde ich nie vergessen, aber ich werde dafür sorgen, dass mir so was nie wieder passiert. Keiner, nicht mal ich selbst, kann meinen Körper und meine Seele verletzen.

*Eine MÄDEA, 2012*

*Ursula Bachor M.A.*

*Leiterin von MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen, Stiftung SPI, Berlin*



Mädchen brauchen Mädchenpolitik!

[www.lag-maedchenpolitik-bw.de](http://www.lag-maedchenpolitik-bw.de)

### **Kinder haben ein Recht auf gewaltfreies Aufwachsen.**

In Baden-Württemberg wurden im Jahr 2011 laut polizeilicher Kriminalstatistik 1.365 Mädchen Opfer von sexuellem Missbrauch, 864 Opfer schwerer Körperverletzungen. Von einer hohen Dunkelziffer ist auszugehen. 1.811 Mädchen wurden durch das Jugendamt in Obhut genommen. Hauptgründe für Inobhutnahmen sind eine Überforderung der Eltern, Beziehungsprobleme, Misshandlung und Vernachlässigung.



Eine Initiative der



anlässlich des 1. Welt-Mädchentags am 11. Oktober 2012.

Diese Postkarte zeigt eins von vier Motiven, die die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg anlässlich des 1. Welt-Mädchentags am 11. Oktober 2012 herausgegeben hat.

**Kontakt:** LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg  
Siemensstr. 11, 70469 Stuttgart, Tel. (0711) 838 21 57  
[info@lag-maedchenpolitik-bw.de](mailto:info@lag-maedchenpolitik-bw.de), [www.lag-maedchenpolitik-bw.de](http://www.lag-maedchenpolitik-bw.de)

## Übersicht über die Veröffentlichungen der BAG Mädchenpolitik

Die BAG Mädchenpolitik e.V. ist seit 2002 Herausgeberin einer Schriftenreihe in der unterschiedliche mädchenpolitische Themen behandelt werden. Alle Veröffentlichungen wurden durch Mittel im Rahmen des Kinder- und Jugendplans (KJP) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert. Bisher sind Hefte mit folgenden Inhalten erschienen und stehen zum Download unter [www.maedchenpolitik.de](http://www.maedchenpolitik.de) bereit.

- Nr. 12 | 2012 »Mädchen leistungsstark, schlank und fit? Gesundheit und Lebenskompetenzerwerb von Mädchen und jungen Frauen«
- Nr. 11 | 2010 »Die Mädchen von heute sind die Frauen von morgen«  
Dokumentation der Impulsvorträge der Jubiläums-Fachtagung vom Dezember 2009 sowie der Laudatio anlässlich des Jubiläums der BAG Mädchenpolitik.
- Nr. 10 | 2009 »10 Jahre BAG Mädchenpolitik – aktive Politik für Mädchen und Frauen«
- Nr. 9 | 2008 »Interkulturelle Mädchenarbeit – Eine Zukunftsaufgabe!«  
(Doppelausgabe)
- Nr. 8 | 2007 »Perspektiven der Geschlechterpädagogik in der Diskussion«
- Nr. 7 | 2007 »Mädchen und Frauen im Spannungsfeld von Demokratie und rechten Ideologien«
- Nr. 6 | 2006 »Feministische Mädchenarbeit und Mädchenpolitik im Kontext aktueller Theorie- und Politikdiskurse«
- Nr. 5 | 2005 »Mädchenarbeit in der Einwanderungsgesellschaft– aktuelle Diskurse«
- Nr. 4 | 2005 »BAG Mädchenpolitik e.V. – ein Angebot bundesweiter mädchenpolitischer Vernetzung«
- Nr. 3 | 2003 »Mädchenarbeit und Mädchenpolitik in Ost und West – Wie verschieden wir uns ähnlich sind. Hüben wie drüben? Mädchenarbeit in Bewegung«
- Nr. 2 | 2002 »Differenz und Gleichheit – zum Verständnis pädagogischer Beziehungen, 11. Kinder- und Jugendbericht«
- Nr. 1 | 2002 »Netzwerke der Mädchenarbeit, BAG Mädchenpolitik e.V.: Satzung, Konzept, Mitglieder, Mädchenarbeit im Wandel«
- 2009 Handlungsempfehlungen auf dem Weg zur Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit »Gleichberechtigung für Mädchen und junge Frauen« (Gefördert durch *filia.die frauenstiftung*)

Eine weitere sehr wichtige Publikation zur Mädchenarbeit ist die Zeitschrift »**Betrifft Mädchen**« Herausgeberin: LAG Mädchenarbeit in NRW e.V.  
Erscheinungsweise: vierteljährlich  
Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG, Beltz Juventa, Weinheim  
Weitere Informationen: [www.maedchenarbeit-nrw.de](http://www.maedchenarbeit-nrw.de)



# Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V. in Kürze

Gründung 1999 in Dresden.



## Ziele der BAG Mädchenpolitik:

- **Rechte** von Mädchen und jungen Frauen stärken und durchsetzen
- **Themen** aus der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen aufgreifen und **Impulse** setzen
- **Feministisch orientierte** Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen unterstützen, anregen
- **Parteilichkeit** für die Belange von Mädchen und jungen Frauen fördern

Die Durchsetzung von Gleichstellungspolitik, die Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming (Gender Budgeting) mit der Doppelstrategie sowie die Umsetzung des § 9,3 SGB VIII im Querschnitt erfordern qualitativ hochwertige Angebote geschlechtergerechter Kinder- und Jugendhilfe sowie umfassende soziale und politische Maßnahmen, in denen die Belange von Mädchen und jungen Frauen explizit beachtet werden. Die BAG Mädchenpolitik ist ein wichtiger Baustein in der Umsetzung dieser zukunftsweisenden Strategien mit dem Ziel der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit.

Die BAG Mädchenpolitik organisiert regelmäßig einen gezielten Fachaustausch unter den Landesarbeitsgemeinschaften, Organisationen und Einzelexpertinnen, die Mitglieder sind. Außerdem werden bundesweit Fachtagungen und Expertinnentreffen angeboten. Die BAG Mädchenpolitik veröffentlicht seit 2002 mit der Schriftenreihe Ergebnisse von Diskursen und Forschungen zu mädchenpolitisch relevanten Themenschwerpunkten. Die einzelnen Themenhefte stehen zum Download auf der Homepage der BAG. Das gemeinsame Projekt »fair\_play« – Partizipation und Genderperspektive in der außerschulischen Jugendbildung der BAG Jungenarbeit und der BAG Mädchenpolitik (Mitte 2012 – Ende 2013) verdeutlicht, dass die Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit die Qualität sowohl geschlechtshomogener als auch koedukativer Angebote positiv beeinflussen kann.

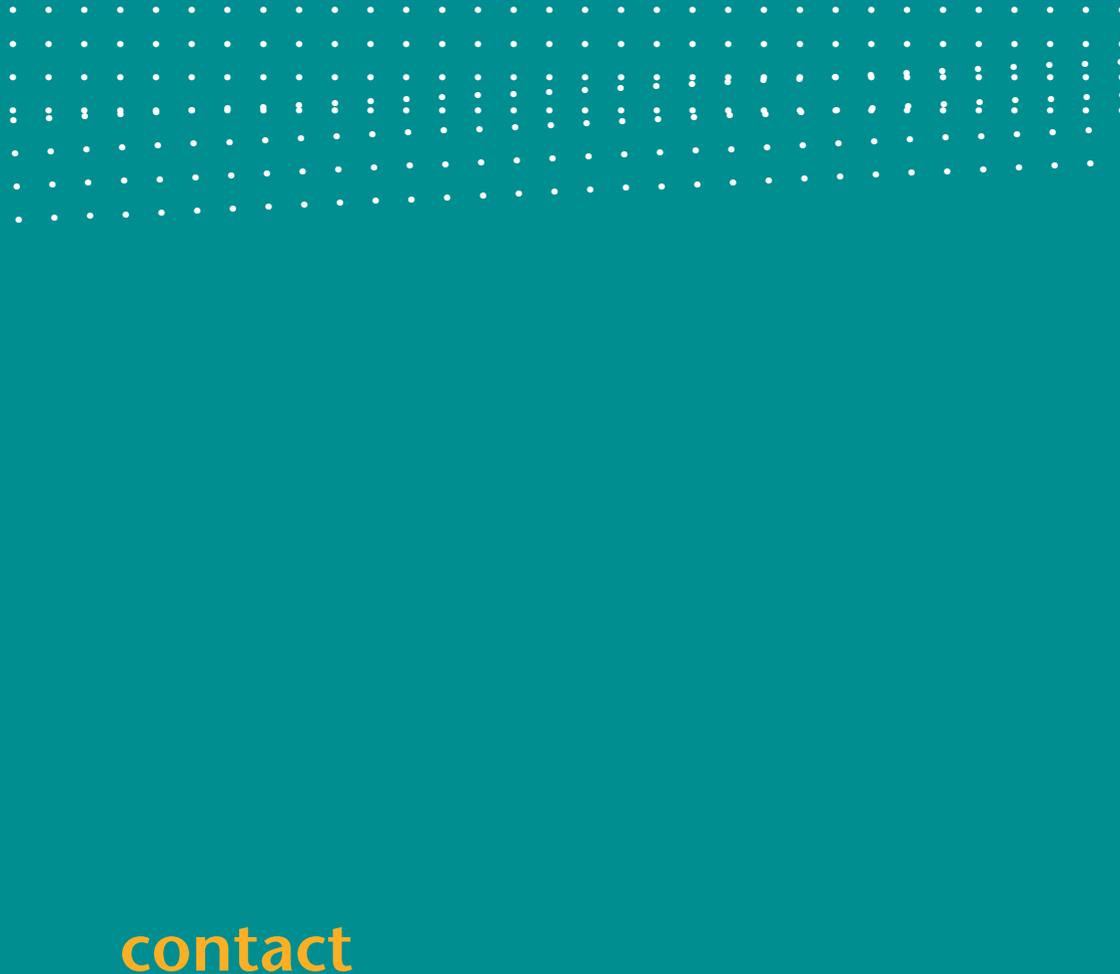
Der BAG Mädchenpolitik sind aktuell 27 auf Landes- und Bundesebene tätige Mitgliedsorganisationen angeschlossen (Landesarbeitsgemeinschaften und Bundesorganisationen) und 7 Einzelexpertinnen aus Wissenschaft und Praxis. Das sind **34 Mitglieder** mit bundesweiter Relevanz und Ausstrahlung.

#### **Die BAG Mädchenpolitik ist aktiv und vernetzt:**

- als Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ)
- als Mitglied in der National Coalition für die Umsetzung der UN Kinderrechtskonvention in Deutschland und wirkt dort in der Koordinierungsgruppe mit

Die BAG Mädchenpolitik veröffentlichte neben der Schriftenreihe noch **Handlungsempfehlungen**, die Ergebnisse einer Fotokampagne mit Mädchen sowie die Ergebnisse von Fachtagungen und andere Materialien auf der Homepage: [www.maedchenpolitik.de](http://www.maedchenpolitik.de)

Die BAG Mädchenpolitik konnte bisher noch keine langfristige finanzielle Absicherung ihrer Tätigkeiten erreichen und ist daher immer noch auf das ehrenamtliche Engagement sowie die Kooperationen mit den Mitgliedern angewiesen. Wir hoffen im Jahr 2013 auf politische Unterstützung!



## contact

Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V.

[bag@maedchenpolitik.de](mailto:bag@maedchenpolitik.de) • [www.maedchenpolitik.de](http://www.maedchenpolitik.de)

ISSN 1868-9655